

Am Freitag marschierten um 11 Uhr vormittags die Truppen zum Selamluk nach dem Hl. Bischofshaus. Eine große Menschenmenge strömte zum Hl. Bischofshaus, um für den Sultan eine Kundgebung zu veranstalten.

Das Selamluk verlief ohne Zwischenfall und nahm einen großartigen Verlauf. Es nahmen daran fast 40 000 Personen teil. Der Sultan, der im Wagen stand, wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Nach dem Selamluk fand eine Kollektivaudienz der Chefs der fremden Missionen statt. Die Truppen wurden auf dem Hl. Bischofshaus mit Jubel begrüßt.

Alle Armeekorps ist ein Trabe übermiltelt worden, wonach sämtliche Offiziere, die seit mehr als fünf Jahren nicht befördert worden sind, jetzt befördert werden. Auch die Einberufung der Kammer wird allen Korps mitgeteilt werden. Das Kriegsministerium hat an das dritte Korps 200 000 Uniformen gesandt. Alle auswärtigen Mitter finden ungehinderten Eingang in die Türkei. Heute erschien das Blatt „Hizan“, das Organ des ehemaligen verbannten Zugewanderten Murad Bey.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, hat dieOTTOMANISCHE Bank dem Staatskapital 50 000 Pfund vorgeschossen. Die jungtürkischen Komitees verlangen, zwei Ministerposten mit Jungtürken zu besetzen, um die Ausführung der Verfassung zu überwachern.

Die Blätter veröffentlichten eine amtliche Bekanntmachung, daß der Minister Selim Pascha Melcham durch ein Trabe des Sultans abgesetzt worden ist. Sein Gehilfe wird interimistisch die Geschäfte des Außenministeriums führen. Der Divisionsgeneral Nija Pascha wurde zum Großmeister der Artillerie ernannt, der Unterrichtsminister Hadschin Pascha reichte seine Abdankung ein. Zu seinem Nachfolger wurde Hakschi Bey ernannt. Der Wall von Adrianopel, Siver Bey, wurde zum Polizeiminister ernannt. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge wurde ein Trabe erlassen, das den Beschluß des Ministerrats, betreffend Abschaffung der Geheimpolizei, sanktioniert. Der neue Unterrichtsminister, Hakschi Bey, ein Mann von hervorragenden Eigenschaften, wird in diplomatischen Kreisen sehr geschätzt. Er vertrat die Türkei auf der ersten Haager Konferenz.

Politische Uebersicht.

Rußland. Der Chef des Baltischen Geschwaders, Konteradmiral Eberhardt, wurde zum Chef des Admiralstabes ernannt. Die Kuratoren der russischen Lehrversuche haben die Ablegung erbalten, die gesetzlich nicht erlaubten, aber noch immer fortbestehenden Stubenverrichtungen an den höheren Lehranstalten werden zu verbieten.

Frankreich. Das Mitglied der französischen Deputiertenkammer, Abg. Legitimist von Guadecoupe, wurde, nach einer Meldung des „Tag“, wegen Wahlrechtsverstoßes und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

England. Im englischen Unterhause erwiderte Erster Lord der Admiralität, McKenna, in Antwortung einer Anfrage über die angelegten Geschirre, die in den von Lord Verebeford befohlenen Manövern vorhanden gewesen sein sollen, daß der Gerichtshof der Admiralität die Frage geprüft habe, in der sich die Flotte in dem Augenblick befand, als das erwähnte Signal gegeben wurde, und daß er überzeugt ist, daß das Manöver keineswegs gefährlich war. (Weißal.) Sobald Konteradmiral Scott die Ausführung des Befehls mit Gefahren verbunden glaubte, war er berechtigt, einen anderen Weg einzuschlagen, und Verebeford mied ihn auch dementsprechend zur rechten Zeit durch Signal an. Doughty sagte an, nach dem Gegenstand der heutigen Beratung und den Entscheidungen des englischen Kabinetts, „General“ für diesen ungesetzlichen Befehl durch ein deutliches Kommando im Monat Mai zu bieten beabsichtigt. Staatssekretär Grey erwiderte, daß der deutsche Regierung noch keine Ansprüche unterbreitet worden seien, daß das offizielle Ergebnis der Untersuchung erwarte und daß die Angelegenheit keine besondere Beachtung finde. Sodann wurde das Gesetzgesetz in zweiter Lesung angenommen. — In englischen Oberhause wurde die dritte Lesung des Alterspensionsgesetzes angenommen. — Verschiedene Zusatzgesetze, gegen die die Regierung Widerspruch erhob, wurden eingebracht. Diese werden vom Unterhause abgelehnt werden, doch ist ein Konflikt zwischen beiden Kammern unvorhersagbar. Das Oberhaus sich bei der Ablehnung beruhigen wird. — Die dritte Lesung der irischen Unterwerfungsbill wurde ebenfalls angenommen.

Niederlande. Eine von zutändiger Seite mitgeteilt wird, kommt die Entsendung von fünfzig Seeoffizieren nach Venezuela durchaus nicht in Frage. Angesichts der Wichtigkeit, daß der Kreuzer „Gedertand“, der sich zurzeit allein im Karaischischen Meer befindet, aus irgendwelchen Gründen nicht disponibel wäre, wird der Kreuzer „Van Seemster“ binnen kurzem nach dem Karaischischen Meer in See geben.

Marokko. General d'Amade bestätigt, daß die Mahalla Abdur Wills sich auflöst, den im e. Media zu überführen. Die Vorhut ist bereits aufgegeben. Eingeborene berichten, daß der Reichsminister am 18. und 22. d. M. den spanischen bedeutende Verluste beibrachte.

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Der Kaiser nahm, einer Meldung aus Weinmünde zufolge, gestern nachmittag den See bei Frau Konstantin Staudt in deren Villa in Deringsdorf. In seiner Begleitung befanden sich der Reichskanzler Fürst v. Bülow, Hausmarschall Febr. v. Lynker, Vizeadmiral v. Müller, Seeländer v. Treutler und Flügeladjutant Kapitän zur See v. Reuber-Paschewitz. Heute morgen 8 Uhr wohnte

der Kaiser einer Seeschießübung der Ostbatterie bei. Nach dem Eintreffen der Kaiserin wird das Kaiserpaar heute auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm antreten, wo die Ankunft am Montag vormittag erfolgen soll. — Die Kaiserin unternahm gestern vormittag mit dem Prinzen Joachim von Wilhelmshöhe aus einer Automobilfahrt nach Eschbuchentum und am nachmittag eine Spazierfahrt im Carlsbauepark. Um 11 Uhr 5 Min. nachts reiste die Kaiserin mit Sonderzug nach Weinmünde ab. Trotz der späten Stunde hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das der Kaiserin lebhaftest Ovationen darbrachte. — Die Teilnehmer der Kaiserpreis-Automobilfahrt Wien-Berlin waren gestern abend die Gäste des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen beim Diner in Villa Ingeheim bei Potsdam.

(Zur Frage der Reform des preussischen Wahlrechts) wurde vor einiger Zeit gemeldet, die Staatsregierung habe die preussischen Gemeindebehörden erlucht, eine Aufzählung darüber einzufenden, welche Erfahrungen bei der letzten Wahl mit den Wahlvorschriften gemacht worden sind. Auf eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion in Frankfurt a. M. erklärte nunmehr in der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag der Magistrat, daß ihm von einer Befragung seitens des preussischen Ministeriums nichts bekannt sei.

(In der zweiten badischen Kammer) wurde am Donnerstag der Antrag der Sozialdemokraten, die Regierung zu eruchen, im Bundesrat gegen eine Gas- und Elektrizitätssteuer zu stimmen, mit 24 gegen 19 Stimmen bei 18 Stimmenthaltenungen angenommen. Die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums stimmten gegen den Antrag, während die Konservativen sich der Abstimmung enthielten. Nach dem „Vorwärts“ hat auch die Mehrheit des Zentrums sich der Abstimmung enthalten. Der Finanzminister Honnell schätzte die bundesstaatliche Schweregefahr vor. Abg. Kolb polemisierte gegen die Nationalliberalen und erwähnte eine Information über den württembergischen Regierung von der Elektrizitätssteuer abzuhalten. Honnell bestritt seine Kenntnis davon.

(In der bayerischen Kammer) ist es am Freitag zu einem stürmischen Intermezzo gekommen. In der Debatte über die Lehrerbesserung hatte der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim gegen die Liberalen in leidenschaftlicher Weise polemisiert und ihnen u. a. vorgeworfen, sie hätten für die Lehrerbesserung eigentlich nie etwas getan, und für die Liberalen sei der Lehrerstand stets der letzte gewesen. Eine Erwiderung wurde den Liberalen durch einen Schlußantrag des Zentrumsführers Prälaten Daller abgelehnt, der bei der absoluten Majorität des Zentrums trotz des Protestes der Liberalen angenommen wurde. Eine heftige Debatte zur Geschäftsordnung war die Folge. Die Liberalen hielten in aller Eile eine Fraktionsbesprechung ab, deren Ergebnis ihr Führer, Oberbürgermeister Caselmann-Bayreuth verkündigte, daß es die Liberalen unter ihrer Würde hielten, mit dem Zentrum noch ferner über das Staatsbudgettragende eine Debatte zu führen. Die gesamte liberale Fraktion verließ darauf unter lebhaftem Beifall der Tribünen den Sitzungssaal.

(Eine internationale Sozialistenversammlung) findet am 2. August in Schaffhausen statt. Sehr hübsch muß es sich machen, wenn man nach dem in „Vorwärts“ veröffentlichten Programm bei Eröffnung und Schluß des Meetings die jugendlichen Demonstrations Teilnehmer im Massenchor der Sozialistenmarsch vortragen werden. Im übrigen lautet das Programm folgendemassen: Vormittags: Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhof. Nachmittags: Demonstrationsszug durch die Stadt. Internationales Massenmeeting auf dem Festplatz am „Schützenhaus“. Redner: G. Ledebour, Reichstagsabgeordneter, Berlin; G. Pernerstorfer, Reichstagsabgeordneter, Wien; G. Verba (italienisch), Parteisekretär, Rom; R. Grimm, Arbeitersekretär, Basel; E. Buchinger, Parteisekretär, Budapest.

(Aus den Kolonien.) Der Kannibalismus in Deutsch-Neu-Guinea ist noch nicht ausgestorben. Aber die Ermordung von drei getauften Eingeborenen, die zu der in den Gaimingbergen an Neuwommern gelegenen Methodistmission gehörten, durch borige Wuschanaaken sind der „Frankf. Ztg.“ einige Mitteilungen zugegangen. Danach sind die Eingeborenen zu irgend einer Verrichtung in den Wald geschickt, dort überfallen und niedergemacht worden. Die Leichen haben die Wörder fortgeschleppt und, wie aus den aufgefundenen Spuren hervorgeht, über ein Feuer gebracht und verzehrt. Die Methodistmission, zu der die Eingeborenen gehört haben, liegt etwa 89 Kilometer nördlich von Herberischöhe, wo der Stellvertreter des auf einer Dienstreise nach Pap (Karolinen) begriffenen Gouverneurs auch sofort nach dem Eintreffen der

Nachricht Schritte getan hat, um sich der schuldigen Kanaken zu bemächtigen.

Vermischtes.

(Zum 10. Todestage Bismarcks.) In Friedrichshagen fand Donnerstag ein Bismarck-Gedenkfest statt. Am Maulbeeren spielte die in Zivil erschiene Kapelle des Infanterieregiments „Hamburg“, die gegenüber dem Portale aufgestellt genommen hatte, die Antik der des Tages der Teilnahme der Familie Bismarck-Burg“. Während die Angehörigen der Familie Bismarck mit ihrem Sekretär Weißhaar zur Seite ihren Platz einnahmen, gruppierten sich die Chargierten mit den Säulen der „Frankonia“ zu Heibelberg und der „Schleswigia“ zu Mel in Halbfreie. Als die letzten Töne des Choralis in Ansprache an die Versammelten. Nachdem viele Kränze niedergelegt worden waren, wanderten die Teilnehmer durch den Saal zum nach Mühlheim, in dessen Hoflicher „Waldeus“ sie Platz machten. Um 8 1/2 Uhr ordnete man sich zu einer Fackelzug. An der Feuerfackel hielt sich ein U. Schramm von der Burschenschaft „Frankonia“, die über ein Vortragsprogramm sprach. Am Schluß der Feier begab sich die Studentenschaft auf das Feld zur Seite der Schule und nahm hier im großen Kreis die Fackelzug zu dem Gesänge des allgemeinen Gedenkmarsches, während dessen letzter Strophen die Fackeln in hohen Bögen zusammengeführt wurden, um so vereint noch einmal zu heller Glut aufzuleuchten. In geschlossenem Zuge marschierte man nach „Waldeus“ zurück.

(Zur Kieler Vandeserratsaffäre.) Nach dem, was über den bisherigen Verlauf der Unternehmung gegen die aus Hamburg kommende vorgebliche Sprachlehrerin Petersen bekannt wird, die sich unter dem Verdachte des Betrugs militärischer Geheimnisse in Unterfindungsbüro befindet, darf es als sicher gelten, daß es ihren Verführungskünsten gelungen ist, dem jetzt in militärischer Untersuchung befindlichen Oberleutnant von Dietrich wichtige militärische Geheimnisse zu entlocken und ihn zu veranlassen, ihr Atzen sowie Proben von Sprengstoffen und Geschossen auszuliefern. Auch er scheint es nicht ausgeschlossen, daß in der Angelegenheit noch weitere Personen verwickelt sind. Was dagegen die Meldung eines vorläufigen Beschlusses über eine fünf aufsehenerregende Verhandlungen zwischen dem früheren Großkapitän der Marine die Weisberger betrifft, so ist es, so oft davon an seiner in Frage kommenden Stelle etwas bekannt.

(Eine Ehekradde.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein Ingenieur-Gehpaar, das sich in Ruedeböding zu Hillerød unter falschem Namen einlogiert hatte, verließ am Donnerstag früh Ruedeböding und ist zurückgekehrt. Bei den Nachforschungen fand man in einem Gehölz die Frau tot auf. Kopf und Brust waren durchgehauen. Wahrscheinlich hat der Mann die Frau erschossen und dann an einer anderen Stelle des Waldes die Leiche vergraben. Die Personalien des Ehepaars sind noch nicht festgestellt worden. Ein hiesiges, so sei ein Ehepaar Otto aus Hamburg, nach dem neuesten Meldungen soll das Paar jedoch aus Berlin stammen. — Die Leiche des Ingenieurs wurde gefahren, wie aus ein Telegramm meldet, im Geheime aufgefunden.

(Stiftung.) Der Herr Frau Fabrikbesitzer Ostarr Witsch in Berlin haben der Berlin-Bredendubischen Krüppel-Hell- und Erziehungsanstalt 500 000 Mark überlassen.

(Automobilunglück.) Ein trauriger Unglücksfall hat sich in der vorweggenannten Nacht auf der Chaussee von Wetter (Nah) nach Hagen ereignet. Ein Autofahrer wurde von einem mit vier Personen besetzten Automobil angefahren und gegen eine Mauer geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus, wohin er von dem Automobil gebracht wurde, wenige Stunden später starb.

(Waiskinder in den Alpen.) Der 48jährige Oberleutnant Friedrich von Ende des Infanterie-Regiments in München, der am Freitag mittag, begleitet von einer Dame, den Waghmann begleiten wollte, erlitt, wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, unterwegs bei einer verhältnismäßig leicht zu passierenden Stelle einen Schlaganfall, so daß er die Bestimmung verlor und nach der Sankt-Bartholomäus-Seite hin abfiel. Die Leiche konnte nach nicht abgehoben werden. Demers hat werden verdient, daß der Waghmann an dieser Stelle überhaupt nicht betreten werden darf, weshalb auch in die Wälder verboten ist, dort Touristen hinzuzuführen. — Aus Jernatz wird weiter telegraphiert: Drei junge schweizerische Touristen, die ohne Führer das Obergebirge besetzen wollten, sind auf dem Erstgletscher abgestürzt. Der Abstieg erfolgte beim Aufstieg auf halber Höhe. Sie wollten eine immer passierbare Straße umgehen und kamen dabei auf Gletscher, das 10 Zentimeter hoch mit weichen Schnee bedeckt war. Vom Erstgletscher aus sieht man mit dem Fernroh die Leichen auf dem Gletscher liegen. Die Namen der Verunglückten sind noch unbekannt.

(Der Mord an einer Schulleiterin) mit in Antony in Frankreich, Dep. Seine, unter der Bevölkerung große Aufregung hervor. Dort überfielen in der Nacht zum Freitag maskierte Männer die Direktorin Frau Varrieur und töteten sie durch Schußwunden. Die Sühndredt wurde gefasst und dann geteilt, ebenso die zur Hilfe eilende Wägherin Signol. Die durch den Verarm aufgefundenen Fingern des Justizkommissars herbeiführt, worauf die Entschreibung die Mörder ergreifen. Die Polizei vermutet, daß als Mörder ein Neffe der Frau Varrieur in Betracht kommt, der aus dem Sozialdienst zurückgekehrt war und vergebens von seiner Tante Geld verlangt hatte. Eine Waise, Schube und andere von der Mörderin zurückgelassene Gegenstände wurden am Tatort aufgefunden. Der verdächtige Neffe der Getöteten befindet sich in polizeilichem Gewahrsam.

Reklameteil.



Mein diesjähriger

Inventur-Räumungs-Ausverkauf

bietet nach beendeter Aufnahme in sämtlichen Abteilungen eine ganz ausserordentlich günstige

Kaufgelegenheit,

indem die Bestände sämtlicher Saison-Artikel nochmals ganz bedeutend im Preise herabgesetzt worden sind.

Sehr billig

kommen zum Verkauf:

Damen-, Kinder-Mäntel, -Paletots.
Fertige Kleider. Röcke. Blusen.
Herren-, Knaben-Konfektion. Hüte etc.
Reste, Restbestände aller Warengattungen.

! Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Auslagen!

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Entenplan 11.



Montag den 3. August, abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im „Tivol“.
Tagesordnung u.a.: Rechnungslegung.
Der Vorstand.

Achtung! Ammendorf. Achtung!
„Gold Adler“.
Sonntag den 2. August
gr. Ochsenbraten am Spieß.
Von Früh an Bouillon. Nachmittags von 3 Uhr an Braten direkt vom Spieß.
Nachmittag und abend **grosse Ballmusik**,
im Garten **Concert, 8 Uhr Fackel-Polonaise** durch das ganze Festlokal.
Fackeln sind im Lokal zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein **K. Landmann.**
Das nächste **Abonnements-Concert mit Schlachtenpompourri** findet **Mittwoch den 12. August** statt.

Neues Schützenhaus (Bürgergarten).
Dienstag den 4. Aug.
Nach dem **Konzert mit Brillant-Feuerwerk** findet **großer Ball** statt.

Rauch-Klub „Mexiko“
hält Sonntag den 2. August sein **Tänzchen**
im „Züringer Hofe“ ab, wozu alle Freunde und Gönner freundlichst einladet
Der Vorstand.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
Am Dienstag den 4. August 1908 abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung im Bootshaus.

Augarten.
Heute Sonntag **Geflügel-Auskegeln.**
Dienstag **frische hausl. Burt.**
Ernst Vogel, Landhändler.
Kräftigen Arbeiter
heißt ein **Georg Goepel.**

Verein der Bäcker-gesellen.
Zu dem am Sonntag den 2. d. M. von abends 8 Uhr an, in der „Reichstrone“ stattfindenden **Kränzchen** ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Gummidecken! 90 Pf.
in aparten reizenden Mustern vom Besten das Beste erhalten
Sie im Gummivarenhaus **Grahneis, Gotthardstrasse 20.**
Reiche Auswahl. Wähliges Preisfe.

Wir suchen per sofort für die Dammstraße in Merseburg einen durchaus zuverlässigen tüchtigen und fleißigen **Müller**
in dauernde Stellung. Offerten sind zu richten an **Gesellschaft für Nähr- und Futtermittel-Fabrikation** in Halle a. S., am Rindtor 27.
Suche eine Frau zum **Abrippen und Widelmachen.**
Fr. Warnicke, gr. Ritterstraße 8.
Viele Mädchen,
Erlernen, Köchinnen, Haushälterinnen, Dienstmädchen usw. finden Stellung i. **Stellen-Gesetz Althaus, Dintelstraße, Eichsfeld.**
Mittelpost!

Verband Deutscher Buchdrucker. (Ortsverein Merseburg.)
Ausflug nach Leuna.
Dafelbst von nachmittags 3 Uhr ab **Tänzchen** verbunden mit **Preisquadräteln.**
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Halle a. S., Leipzigerstraße 76
(Hofes Hof).
Fernsprecher 3320.
Technisches Bureau
Curt Kohl,
kautsch. geb. u. vereidigter Landmesser u. Ingenieur.

Altes Schulmädchen
für häßliches Kind gesucht **Früßl 4.**
Saubere kräftige Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen **Montag früh Bismarckstraße 6.**
Saubere Aufwartung
für ein paar Vormittagsstunden sofort gesucht **Karlstraße 25.**
Sonntags zwischen 12 und 1 Uhr von **Villa Blanke** bis zur Post in der Dammstraße **Goldband-Gürtel** verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Villa Blanke.**

Radrennbahn
Halle a. S., Merseburgerstraße.
Sonntag den 2. August, nachmittags 4 Uhr.
Großer Preis der Provinz Sachsen.
Stundenrennen mit Motorjohrmaschinen.
Es fahren:
Anton Goss, Müttich
Charles Ingold, Holmar (Elf).
Bruno Salzmann, Seidelberg.
Adolf Schulze, Zehendorf (Berlin).
10, 20, 30, 50 Kilometer Motorrennen der besten Motorfahrer.
Über 6000 Mt. Gesamtpreise.
Billet-Darverkauf bei **Herrn Otto Fuchs, Zigaretten-Geschäft.**

Monats-Versammlung
des Gewerkevereins der Schneider u. verw. Berufe (Girisch-Dünker)
Montag den 3. Aug. abends 8 Uhr, im „Kasseler“.
Pietanz:
Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Verein, welcher keinen Mitgliedsbeitrag in fast allen Lebenslagen, hilfreich zur Seite steht, in und Auswärtigen, Schuhmachern, Sattlern, Tapezieren u. a. sowie Näherinnen, Wäscherinnen u. dergl. der Beihülfe gefastet und behens zu empfehlen.
Wägers beim **Raffiner Kleinert, Dom 14.**
Der Vorstand.

Park-Bad.
Sonntag den 2. August, von nachmittags 3 Uhr ab, **musikalische Unterhaltung,** wozu freundlichst einladet **Gustav Becker.**

Dauers Restauration.
Heute Sonntag **Geflügel-Auskegeln.**

Alt-Heidelberg.
(Neumarkt.)
Angenehmer Aufenthalt.
Gutgepflegte Biere.
J. B. Schulze.

Schützenplatz.
Sonntag vormittag **Speckkuchen.**
Moritz Schmelder.



Zum Schulanfang



sind in grösster Auswahl und zu billigsten Verkaufspreisen fertig am Lager:

Knaben-Anzüge,

Blusen- und Jackett-Fassons, Stück von Mark 2,25 an,

Knaben-Wasch-Anzüge.

Blusen und Hosen werden der vorgerückten Saison halber zu bedeutend ermässigten Preisen zum Verkauf gestellt.



Waden- und Wasch-Soppen mit und ohne Falte, Stück von 1,00 Mk. an,

Anie- und Leibchenhosen in nur dauerhaften Stoff- und Manchester-Qualitäten.

Knaben-Belerinen mit Durchgriff Stück 2,75 Mk



Alleinverkauf für Pfeiffers gestricke Knaben-Anzüge,

unfreitig dauerhaftestes Fabrikat, besonders geeigneter Schulanzug.

Einzelne Uebertragen, Knoten und Tritotlächchen.

Spezial-Haus

für bessere Herren- u. Knabengarderobe



Oskar Zimmermann

Merseburg, Markt 13.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Fernsprecher Nr. 289.



Naether's
Luxus-
Kinderwagen

feine Kastenwagen in braun, blau, mode mit Gummirädern u. Vorzuggriff von Mk. 34 an, Rohrwagen von Mk. 15 an

Wilhelm Köhler,
Ht. Ritterstr.
Mitglied d. Rab. Sparvereins.

Neuemehlreiß, Kartoffeln
empfehlen
C. Tauch, Preussertstr. 4.

Herren-Jacketts in Bastseide
Hildebrandt & Rulffes.

Heute und folgende Tage

kommen nachstehende

Saison-Artikel

zu spottbilligen Preisen

zum Verkauf:

Sommer-Trikotagen, baumwollene Strümpfe, Hüte, Häubchen, Mützen, Knaben-Waschanzüge, Kinder-Kleider, Mousseline, Waschlaffe, Herren-Waschwesten, Gardentischdecken, Markisendrella, Badeanzüge sowie alle Arten Kinderschürzen.

G. Brandt.



empfehlen
Adolf Kunecke,
Gutenbergstraße 1.

Möbel

staunend billig:
Pracht. Plüschsofa 48 Mk., Sofa-
tisch 10 Mk., Spiegel im Boufote
18 Mk., Kommode 20 Mk.,
Leibersjrank nur 28 Mk.,
Muschelbettstelle mit Matraße
nur 28 Mk., Waschtisch 18 Mk.,
gebrauchter Schreibtisch, gute
Nähmaschine, Edelmöblierung
verkauft spottbillig

S. Rosenberg, Halle,
Geiststraße 21, 1. Treppe.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Streikunruhen in Frankreich.

Durch die andauernde sozialdemokratische Geparbeit ist es nun glücklicherweise schon gestern telegraphisch gemeldet, zu einem offenen Luftstand gekommen. In Billen cuve, wo es anlässlich des Streiks schon öfter zu blutigen Ausschreitungen gekommen ist, hat am Donnerstag ein erster Zusammenstoß zwischen Soldaten und den Luftständigen stattgefunden, bei der sogar auf die Truppen geschossen wurde.

Mehrere tausend Manifestanten, die eine rote Fahne mit sich führten, sammelten sich vor dem Schuppen an, in dem sie ihre Streikversammlungen abhalten. Die Luftständigen hatten den Weg mit Planen und eigenen Böhlen versperrt, aber die Gendarmen entfernten die Hindernisse. Die Streikenden empfingen die Truppen mit Wüthen der Internationale und dem Rufe: Nieder mit der Arme! Gegen die Dragoner, die die Menge in kurzem Galopp zurückdrängen, wurden Steine geschleudert und Revolverkugeln abgefeuert, durch die aber niemand verletzt wurde. Auch auf die Dragoner, welche eine Gruppe Manifestanten, die nach Villeneuve-Saint-Georges ging, quer durch die Felder verfolgten, wurde geschossen. In dem entstandenen Tumult wurde ein Gendarmehauptmann vom Pferde gerissen und sehr erheblich verletzt. Der Oberkommandant der Truppen ließ darauf blank ziehen, und die Soldaten suchten die Luftständigen über die Böschung des Eisenbahndammes zurückdrängen, wurden aber mit Steinwürfen empfangen. Die Truppen gingen nochmals gegen den Eisenbahndamm vor und trieben die Manifestanten auf Villeneuve zurück. Dabei wurden mehrere Personen verletzt.

Die Rebellion wird in einem anscheinend offiziellen Telegramm aus Paris unter dem 31. Juli folgendermaßen dargestellt: Bei dem Zusammenstoß zwischen Luftständigen und Militär in Villeneuve lassen sich drei Epochen unterscheiden. Einmal wurden in der Nähe des Veranlungungspunktes Revolverkugeln auf die Truppe abgegeben, die nicht verletzt hob. Dann wurde an der Vignaux-Brücke etwa 100 mal aus Revolvern auf die Truppe gefeuert. Drittens geschah daselbe am Bahnhof aus der Menge und sogar von den Jesuiten aus. Mehr als 20 mal wurde die Menge verwundet und viermal schon die Truppe in die Luft, bevor sie sich verteidigte. Zwei Manifestanten blieben tot auf dem Platz, ein dritter starb bei der Ankunft in Paris. Fünfzehn erhielten vorwiegend Säbelhiebe, der Generalstabsarzt und der Oberst trugen Schrammen und Beulen davon; drei Soldaten wurden ernstlich verwundet, zwanzig erlitten leichtere Verletzungen. Weitere fünfshundert Soldaten sollen nach dem Luftstandsgebiet Villeneuve abgehen.

Freitag früh 2 Uhr wurde von dem Ministerium des Innern folgende Mitteilung über die Zahl der Opfer bei den gestrigen Ruhestörungen in Vignaux ausgegeben: Zwei Zivilisten getötet, 15 Zivilisten verwundet, ein Militär und zwei Militärkavaliere verletzt. General Virault, der Oberbefehlshaber der zur Unterdrückung der Ruhestörungen ausgesandten Truppen, sowie mehrere Offiziere und 20 Soldaten sind durch Steinwürfe verletzt. Nach anderen Berichten beträgt die Zahl der Getöteten drei; die Zahl der Verletzten wird zwischen 30 bis 80 angegeben. Der Zustand von sechs Verletzten wird als hoffnungslos bezeichnet. Die Vertreter aller Arbeiterverbände hatten Freitagmorgen in der Arbeitsstätte eine Versammlung abgehalten und beschlossen, durch Maueranschläge die Arbeiter aufzufordern, in Folge der gestrigen Vorgänge den Luftstand bis auf weiteres zu verlängern. Es heißt, daß auch andere Arbeiterverbände, so die Elektroarbeiter, Goldschmiede und Antikreier beabsichtigen, sich dem Luftstand anzuschließen. Die meisten Blätter, abgesehen von den sozialistischen und sozialistisch-katholischen, verlangen, daß die Regierung weit energischer vorgehe, da die Freiheiten des Allgemeinen Arbeiterverbandes geradezu gemeingefährlich geworden seien. Da die Baumunternehmer beschloffen haben, die Baupläne zu sperren, befürchtet man, daß die Lage noch eine Verschlimmerung erfahren werde, da dadurch viele tausend Arbeiter beschäftigungslos werden.

Gegen die Ruhestörer wird nun natürlich ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Ein Telegramm aus Paris meldet darüber: Die Minister Clemenceau, Piquart, Barthou und Viviani hatten Donnerstagabend eine Besprechung miteinander. Der Ministerpräsident forderte den Oberstaatsanwalt auf, sich zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung

gegen die Urheber der Rebellion sofort nach Draveil und Villeneuve zu begeben.

Ein weiteres Telegramm, aus Villeneuve 31. Juli datiert, meldet: Eine Gerichtscommission hat die Untersuchung in der Angelegenheit des gestern erfolgten Zusammenstoßes zwischen Luftständigen und Militär aufgenommen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Einer der Verletzten starb nachts im städtischen Hospital.

Deutschland.

— (Über das preussische Wahlrecht und den gewerblichen Mittelstand) schreibt die „Deutsche Mittelstands-Korrespondenz“: Die preussischen Konserverativen wollen bekanntlich unter allen Umständen an dem „bewährten“ preussischen Wahlrecht festhalten, und sie sind mächtig genug, daß ihr Wunsch der Regierung Weisheit ist; denn auch in der nächsten Session wird die versprochene „Wahlrechtsreform“ nicht zu erwarten sein. Man hat Grund genug, zu befürchten, das aufgehoben auch wieder aufgehoben bedeutet. Die Konserverativen behaupten aber andererseits, die besten Freunde des gewerblichen Mittelstandes zu sein. Trotzdem lassen sie es ruhig geschehen, daß infolge der öffentlichen Wahl alle Handwerker, Kleingewerbetreibende und kleinen Kaufleute, die nicht sozialdemokratisch genähert haben, von der Sozialdemokratie boykottiert werden können. Weiter wird dann darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokraten ihre Drohung wahr gemacht, und in Westfalen ein Flugblatt verteilt haben, über dessen Inhalt wir unsere Leser bereits unterrichtet. Ganz abgesehen davon, daß die Sozialdemokraten hier selbst das „uneheliche und schamlose Handwerk“ betreiben, das sie der Regierung und dem Unternehmertum vorwerfen, wenn es ihnen nicht in ihren Kram paßt, strotzt das Flugblatt auch von einer Verlogenheit, wie sie nicht feiner gedacht werden kann. Denn die Geschäftsinhaber, die durch das Flugblatt boykottiert werden sollen, haben fast sämtlich ihre Stimmen für die Wahlmänner des Kandidaten der Freiwillichen Volkspartei abgegeben, der zu wiederholten Malen erklärt hat, daß er für die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen stimmen würde. Die Handwerker und Kleingewerbetreibenden, die ihre politischen Rechte wahrnehmen wollen, können aber auch nur Angehörigen derjenigen Partei ihre Stimmen geben, die im mindesten neben einer gerechten Wahlfreieinteilung für die geheime Wahl eintreten. Die öffentliche Wahl, die die Konserverativen auch weiterhin fordern, ist, wie hier der sozialdemokratische Boykott aufs schlagendste beweist, gleichbedeutend mit einer politischen Entrechtung des gesamten gewerblichen Mittelstandes.

Volkswirtschaftliches.

— (Über die Portofreiheiten, wie sie heute nach in Deutschland bestehen, hat das Reichspostamt eine neue Zusammenstellung hergestelt, die von allgemeinem Interesse ist. Portofreiheit innerhalb des Reichspostgebietes, Bayerns und Württembergs genießen vor allem die regierenden Fürsten in den Staaten des Deutschen Reichs sowie die Gemahlinnen und Witwen dieser Fürsten in persönlichen Angelegenheiten und in Angelegenheiten ihrer Vermögensverwaltung unbeschränkt für abgehende und ankommende Postsendungen. Diese Portofreiheit bezieht sich auf die Sendungen, die von den Persönlichkeiten persönlich abgehend werden oder unter deren persönlicher Adressen eingehen und die Sendungen, die die Hofverwaltung u. a. in Angelegenheiten der Persönlichkeiten ablassen oder empfangen. Die Sendungen, soweit sie von den Hofverwaltungen usw. ausgehen, müssen mit dem Dienstgehalt und mit der Bezeichnung „Königliche Angelegenheit“, „Großherzogliche Angelegenheit“ usw. versehen sein. Außerdem werden portofrei befördert Postsendungen jeder Art in reinen Reichsdienstangelegenheiten, wenn die Sendungen von einer Reichsbehörde abgehend oder an eine Reichsbehörde gerichtet sind. Den Reichsbehörden werden diejenigen einzelnen Beamten, die eine solche Behörde vertreten, gleich erachtet. In Angelegenheiten des Bundesrats werden die Beamten frei befördert, die von den Bundesratsvollständigen in Berlin eingeliefert oder an die Bevollmächtigten zum Bundesrat nach Berlin gelangt werden. Frei sind Sendungen, die von dem Reichstag ausgehen oder an diesen gerichtet sind. In Militär- und Marineangelegenheiten sind frei die reinen Reichsdienstangelegenheiten betreffen und von Reichs- und Staatsbehörden abgehend werden oder an dieselben eingehen. Die einzelnen Arten dieser Sendungen sind genau bestimmt. Das Gewicht einer portofreien Sendung in Brief- oder ähnlicher Form soll 250 Gramm, das der portofreien Pakete 10 Kilogramm nicht überschreiten. Bei Paketen unterliegt das Regierung der Portofreiheit. Bei allen diesen Sendungen ist dagegen die Zustellungsgebühr, das Einheitsgeld usw. zu entrichten.

Provinz und Umgegend.

† Herzberg (Efter), 1. Aug. Die Vohrunge nach Kohle bei Rittergut Osteroda haben ein viel versprechendes Ergebnis gehabt. In einer Tiefe von mehr als 50 Metern ist man auf eine 10 Meter starke Kohlenflöz gestoßen, die eine sehr gute Kohle zu enthalten scheint.

† Magdeburg, 31. Juli. Eine Befliegung eines Fesselballons wurde in Altenarabow auf 4000 Meter Entfernung vorgenommen. Von 32 Schüssen trafen 30, konnten aber den Ballon nicht zum Sinken bringen.

† Erfurt, 1. Aug. Von dem Gerüst eines Fabrikneubaus an der Rudolfsstraße fiel heute aus einer Höhe von drei Stockwerken ein schwerer Holzhebel herab und zertrümmerte einem untenstehenden zwölfjährigen Mädchen aus Friedrichsroda den Schädel. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus geschafft.

† Arnstadt, 1. Aug. Die Leiche, die gestern auf der Landstraße zwischen Arnstadt und Wartshausen gefunden wurde, wurde als die des 60 Jahre alten Fleischer Stör aus Querfurt festgestellt. Nach ärztlichen Gutachten war der Tod infolge von Herzblutung eingetreten. Die Verletzungen am Hinterkopfe dürften wahrscheinlich von einem Sturz her.

† Altenburg, 1. Aug. Der weit und breit in diesem Jahre so zahlreich auftretende Donnereifer hat sich auch in den hiesigen Gärten und Äufern in großer Menge gezeigt, daß eine umfassende Vernichtung dringend geboten erscheint. Auch der Rohheitsling tritt hier in diesem Jahre außerordentlich zahlreich auf, so daß die Krautäcker zuweilen ganz in weiße Wolken gehüllt erscheinen.

† Eisenach, 1. Aug. Im benachbarten Stedfeld wurde ein sechsjähriger Knabe von einem ausschlagenden Pferde getroffen. Das Kind war auf der Stelle tot. — Zwischen der Stadt Eisenach, der weimarischen Staatsregierung und der Jahrszeitung Eisenach bestehen zurzeit noch ungelöste Verhandlungen wegen der Durchführung der Sedanstraße. Diebergrünermeister Schmieder hat im Hinblick auf die Sachlage seinen Sitz als Ausschichtsrat der Fabrik niedergelegt.

† Jena, 1. Aug. Zur Universitäts-Jubiläumfeier. Im festlich geschmückten Saale des Volkshauses in Jena, der bis zum letzten Platz gefüllt war, fand Donnerstag nachmittags unter Leitung des Musikdirektors Prof. Dr. Stein ein akademisches Festkonzert statt, dessen Höhepunkt die Neunte Sinfonie von Beethoven bildete. — Abends 8 Uhr begann im Festzelt der Hofmühle die Vegetarier der eingetroffenen Gäste, die nach vielen Tausenden zählten. Der Prorektor der Universität, Professor Dr. Delbrück, ergriff zuerst das Wort, um ein Hoch auf Alt-Jena auszubringen, in das die Anwesenden begeistert einstimmen und das Lied „Sticht an, Jena soll leben“ sangen. Darauf begrüßte Überbürgermeister Singer-Jena die Gäste und schloß mit einem Hoch auf die Alma mater, worauf die Musik „Gaudemus igitur“ intonierte. Das Fest dehnte sich bis nach Mitternacht aus. — Die Hauptfeier des Universitätsjubiläums begann Freitag morgen 9 Uhr mit dem Festgottesdienst in der Stadtkirche, in der zu beiden Seiten des Altars die Chargierten der akademischen Verbindungen, das Präsidium des Landtages, die Vertreter der Ministerien der Erhalterstaaten, sämtlicher Staats- und städtischen Behörden sowie der Lehrkörper der Universität Platz genommen hatten. Um 9 Uhr betrat unter Begleitung der Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzogin von Altenburg, der Erbprinzen und Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen die Kirche, am Eingange von dem Kurator der Universität und dem derzeitigen Prorektor begrüßt. Nach Chorgesang und Gebet begann Prof. Füllmüller die Festpredigt mit einem Rückblick auf die Gründung der Universität und einer Würdigung des Gründers Johann Friedrich. Nach der Feier begaben sich die fürstlichen Herrschaften in offenen Wagen nach dem Schloß im Prinzessinnengarten, wo das Frühstück eingenommen wurde. — Den zweiten Teil des offiziellen Programms für Freitag bildete der Festakt im Volkshauses. Um 11^{1/2} Uhr erschienen unter Fanfarenklänge und Vorantritt der Bälle der Prorektor und die Dekane in Amtstracht im Saal. Ihnen folgten die Redatoren der Universitäten von Halle und Leipzig, ferner die Professoren und die übrigen Hochschullehrer, an die sich die Chargierten der akademischen Verbindungen mit ihren Fahnen einschloßen. Um 12 Uhr erschienen die Fürstlichkeiten, die an dem Festgottesdienst teilgenommen hatten. Nach einer einleitenden Sonate, gehalten von einem Doppelsäkerquartett, hielt Pro-

überall von den Hochrufen begrüßt. Abends fand eine Feiernacht im Schloß statt.

Paris, 1. Aug. In Villeneuve trafen gestern drei Bataillone Infanterie zur Sicherung des Dries und der Bahnhöfe ein, da man mit der Möglichkeit eines Anfalls auf die Bahnstrecke rechnete. Auf der Pariser Arbeitsbörse herrscht eine große Bewegung.

Konstantinopel, 1. Aug. Nach dem gefragten Selamlik empfangen der Sultan das diplomatische Korps, das mit Ausnahme der Vertreter Russlands und der Balfanstaaten vollständig erschienen war, in corpore in Audienz. Nach einer kurzen Ansprache des derzeitigen Dohans Marquis Imperiali begrüßte der Sultan besonders herrlich den deutschen Vertreter, der Grüße des Kaisers und dessen Wünsche ausrichtete, daß der neue, vom Sultan mit so viel Beisehung und so reichhaltig betreute Weg seiner Regierung und seinem Lande zu Glück und Segen gereichen möge.

Teheran, 1. Aug. Der Schah hat gestern

zum ersten Male seit dem gegen ihn verübten Einschlag Bombenanschlag verlassen und unter starker Bedeckung eine Spazierfahrt in der Umgegend von Teheran gemacht. Auch der Parade der aus Keltur und Isfahan in Teheran eingetroffenen Kurden wollte der Schah bei.

Berliner Getreide- und Produktenerzeuger.

Berlin, 31. Juli. Bei nur kleinem Geschäft verkehrte der Getreidemarkt in ruhiger, aber fester Haltung. Weizen stetig im Anschluß an die amerikanischen Berichte und auf einige Käufe. Roggen hielt sich auf Käufe der Mühlen in effektiver Ware. Zurückhaltung der Abgeber und bessere Bedingungsanfrage höher, Hafer, Malz und Mühlfrucht waren geschäftlos, doch preissteigernd. Wetter: Regen.

Weizen lot. int. — Mt. Juli 229,25—229,50 bis 229,30 Mt., Sept. 202,50—201,50 Mt., Okt. 202,25 bis 201,75—202,25 Mt., Dez. 202,50—202,10—202,25 Mt. Winter.

Roggen lot. int. 175,00—176,00 Mt., Juli 188,50 Mt., Sept. 180,50—181,00—180,50 Mt. Okt. 183,75 bis

181,00—180,50 Mt., Dez. 180,50—180,75—180,25 Mt. Feiner.

Safer fein 174,00—183,00 Mt., do. mitt. 166,00 bis 173,00 Mt., do. gering frei Wagen und ab Bahn 161,00 bis 165,00 Mt., Juli — Mt., Sept. — Mt., Okt. — Mt., Dez. — Mt. Geschäftlos.

Malz amerik. mit 180,00—182,00 Mt., do. runder 159,00—163,00 Mt., Juli — Mt., Sept. — Mt. Geschäftlos.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 27,00—29,00 Mt. feinst. Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,50—25,50 Mt., Juli — Mt., Sept. — Mt. feinst. — Mt. feinst. — Mt., Okt. 66,30 bis 66,10 Mt., Dez. — Mt. Winter.

Gerste int. leicht 150,00—157,00 Mt., do. schwer frei Wagen u. ab Bahn 158,00—170,00 Mt., do. russ. frei Wagen 139,00—143,00 Mt., leichte — Mt., schwere — Mt. amerikan. — Mt.

Erbsen int. u. russ. Futterer. mitt. 173,00—185,00 Mt., do. do. fein 188,00—208,00 Mt.

Weizenleite grob netto erfl. Saat ab Mühle 10,75 bis 12,00 Mt., do. fein netto erfl. Saat ab Mühle 10,75 bis 12,00 Mt.

Roggenleite netto ab Mühle erfl. Saat 11,50 bis 12,25 Mt.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.
Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Regierungs-Supernumerar Herrn Paul Wirth in Merseburg zeigene wir hiermit ergebenst an.
Bresch (Ebe), im August 1908.
Wilhelm Trimolt u. Frau
Pauline geb. Welfe.

Zodes-Anzeige.
Gestern abend 10 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Frau **Friederike Fernau** geb. Ahlert im 60. Lebensjahre. Im tiefen Schmerz die trauernden Hinterbliebenen Mütter, den 1. August 1908. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Die **Immobilien-Vericherungs-Gesellschaft** für das 1. Halbjahr 1908 und die **Mobilien-Vericherungs-Gesellschaft** für das 2. Halbjahr 1908 für die bei der Provinzial-Städte-Genossenschaft hier versicherten hiesiger Stadt sind nach drei Viertel des Beitragsverhältnisses binnen **3 Wochen an unsere Geschäftsstelle, Rathaus 1, Goshof** zu zahlen.
Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort **kostenpflichtiger Beitritt** ein.
Merseburg, den 1. August 1908.
Der **Verwaltungsrat**

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Neuen Kaufmann Vereins** zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist zur Annahme der Schlichtung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlichtungsprotokoll der bei der Bestellung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Anlagen und die Genehmigung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlichtertermin auf **den 26. August 1908, vormittags 11 Uhr**, vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst, Merseburg, den 29. Juli 1908.
Derzog, Kanzleirat,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Königl. Lotterie-Einnahme.
Hallestr. 25.
Erneuerung zur 2. Kl. muß bis 8. August erfolgen.
Verzögerung: **Stiegeingangs-Lose**, 1 ganzes 4 Mk., 1 halbes 2 Mk.

Mobilien-Verkauf.
Die zum Altköniglichen Preussischen Nachlass gehörigen Möbel, Porzellan, Glasgeräthe und Geschloßinventarstücke sollen
Montag den 3. August, vormittags von 10—11 Uhr, im Saale **Neumarkt 41** freihändig verkauft werden, wozu staatsliebhaber hierdurch geladen werden.
Die Erben.

1. Etage Blumenthalstraße 2,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Wikensteinerstr. 40.**

Parterre-Etage
sogleich zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Musei im Boden Weighe Bauer 10.**

Heute vormittag gegen 11 Uhr entschlief sanft unsere kleine **Lieselotte.**
Dies zeigen tiefbetrübt an **Fritz Engel u. Frau**
Charlotte geb. Marckscheffel.
Merseburg, den 31. Juli 1908.
Hallestr. 7.

3 verm. sof. od. spät. herrsch. Wohnungen n. 5—6 u. 9—10 Z. St. u. S. F. a. d. Exp. erb.
Neue hübsche Wohnung per sofort ohne Mietzahlung an eine alleinstehende unabhängige Frau abzugeben. Es wird nur Aufwartung und Verrichtung der vorkommenden Hausarbeiten verlangt, wofür es noch Vergütung gibt. Näheres **Neumarkt 31.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, im Preise von 360 Mt. zu vermieten und 1. Jan. 1909 zu beziehen **Wikensteinerstr. 5.**

Eine Wohnung im Preise von 40—50 Talern wird zum 1. Oktober geräumt. Off. unter **A 1** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche wird von Familie von außerorts zum 1. Oktober zu mieten geräumt. Off. unter **H M** an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer sofort oder 1. August zu vermieten **Wikensteinerstr. 8.**

Möbliertes Zimmer mit Pension sofort zu vermieten **Wikensteinerstr. 27.**

Freundliches Zimmer Junger Beamter sucht **freundliches Zimmer** im Preis von 4—5 Mk. unter **R L** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundliche Schlafstelle offen **Neumarkt 49.**

2 Schlafstellen offen **Neumarkt 10, pt. 1.**

2 Schlafstellen offen. Zu erfragen **Dammstr. 4, pt. 1.** Sogleich selbst ein gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen.

5 bis 6000 Mark auf ein schönes Grundstück von pflanzlichen Zinszahlern gesucht. Offerten unter **H 15** an die Exped. d. Bl.

Mittleres Wohnhaus, gut verzinst, unter günstigen Bedingungen sofort oder später zu verkaufen. Offerten unter **E G** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Einfamilien-Wohnhaus zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pension, Suche für unsere beiden Kinder, welche die hiesige Schule besuchen, eine

da selbige mit der Bahn jeden Tag hier eintreffen. Offerten unter **Pension** an die Exped. d. Bl.

Zwei schwere Rappen, Belgier, 4 und 6 Jahre alt, sind zu verkaufen. Näheres bei **Bruno Hoffmann, Bankeigent., Merseburg.**

1 Glasschrank mit Schiebetür 1 1/2—2 Meter hoch und **1 Ledentisch** 2 1/2 Meter lang zu kaufen gesucht. Offerten unter **M W** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein schwerer Zugochse zu verkaufen. **L. Fröbel, Kantinenwirt, Königsstraße.**

Ein Schlachtopfer ist zu verkaufen **Trebnitz Nr. 8.**

Mückenschutzcreme a 0,50 Mt.

Schnakenkerzen a 0,60 Mt., schon im Vorjahre glänzend bewährt, empfiehlt **die Domapotheke.**

Reis-Konjervengläser. weisen anderen verschiedenerer Vortheile auf. **Reis-Gläser** sind billiger als die anderen Systeme. Man überzeugen sich.

Rex-Apparate.

Otto Bretschneider, Eisenwaren-Fabrikation, H. Ritterstraße 6.

Saale-Motorschiffahrt zwischen Merseburg und Dürrenberg mit dem **Salonmotorboot „Hohenzollern“**

Mittwoch den 6. August d. J. Abfahrt nachm. 1/3 Uhr von **Gruschkels Badeanstalt**, Rückfahrt gegen 1/2 Uhr abends ab Dürrenberg.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: **Erwachsene 1 Mt., Kinder** unter 12 Jahren 60 Pf.

Die Fahrt findet nur bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 50 Personen statt. Das Motorboot hat für 100 Personen Sitzplätze.

Billets bitten wir bis spätestens Dienstag den 4. August abends 6 Uhr im **Verlags-Resourcement am Markt** abzugeben. **Sonderauskunft**

A. u. F. Birnstiel, Dürrenberg. Bei genügender Beteiligung werden die Fahrten wiederholt.

Konzert im Amstberg, ausgeführt vom dem **Feldartillerie-Regiment Nr. 78** aus Würzen, unter Leitung des **Stabs-Trompeters** **Mahwig.**

Rauch-Klub „Brasil“.
Sonntag den 2. August **Ausflug nach Wenschau.** (Kaffeehaus).
Abfahrt von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an **Tänzchen** verbunden mit **Preischießen.** Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Schieß-Klub Merseburg
Sonntag den 2. August **Ausflug nach Wenschau.** Schmidts Lokal.
Abfahrt von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an **Tänzchen.** Nachmittags von 3 1/4 Uhr an **großes Preischießen,** wozu freundlichst einladet. **Der Vorstand.**

Preussischer Beamten-Verein. **Sommerfest**
Sonabend den 8. August d. J., von 5 Uhr nachmittags ab, im Restaurant **„Cafino“** hier. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung! **Restaurant Weintraube**
Großes Zimmerklub-Schießen. Sonntag den 9. August a. c. **Beginn des Schießens.** **Za. 50 wertvolle Preise** im Gesamtwert von **Mark 200.**

3 Haupt-Geldpreise:
1. Preis 50 Mark bar.
2. Preis 20 Mark bar.
3. Preis 10 Mark bar.
Näheres durch die Kartenverkaufsstellen. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein **Herm. Hufziger.**

Autosfaler. **Ernte-Seile,** besser und weit viele Jahre verwendbar, billiger als Strohschle, sofort lieferbar, empfiehlt **Paul Ruff, Magdeburg 9.**

Schützenplatz Merseburg.

Künzels Grand-Theater-Kinematograph.

Zum 1. Male hier.

Das größte und leistungsfähigste Unternehmen der Elektrizität auf Reisen.

Die neuesten Zeit-, Welt- und Naturereignisse kommen zur Vorführung. U. a. werden gezeigt:

Neu! Der grosse sensationelle Prozess des Majors Dreyfus Neu!

in 16 Abteilungen.

- | | | | |
|--|--|-----------------------------------|--|
| 1. Ein Verräter. | 5. Du Part de Glans Arbeitszimmer. | 10. Schweißlohn. | 14. Gerechtigkeit. |
| 2. Henry und Esterhazy. | 6. Hallo! Hallo! der Kriminaldirektor. | 11. Dreyfus Verurteilung. | 15. Dreyfus Rückkehr nach Frankreich. |
| 3. Die verführte Dame. | 7. Arbeitszimmer des Kriminaldir. Godsefort. | 12. Die Degradierung. | 16. Dreyfus wird rehabilitiert und erhält seine militärischen Ehrenzeichen wieder. |
| 4. Arbeitszimmer des Grafen von Münster. Die Geländtsicht. | 8. Dreyfus Verhaftung. | 13. Dreyfus auf der Teufelsinsel. | |
- Der Prozess Dreyfus ist das Hervorragendste, welches der Kinematograph bieten kann. Bis dato wurde genannter Prozess noch in keinem Kinematographen gezeigt.
- Wer von diesem Prozesse etwas gehört oder darüber gelesen hat, veräume nicht, dieser hochinteressanten Vorführung beizuwohnen.
- Die Direktion.

Mt. 24000
als ersteilige Hypothek auf Wirtschaft von 94 Morgen gesucht. Off. unter 24000 an die Exped. d. Bl.

Die beliebten Goldfäden
sind heute eingetroffen bei
H. Lehmann, Zierfischhandlung,
Dammstr. 4.

Wäschenähen sowie die Anfertigung kleiner Knabenanzüge u. Kinderkleidchen

führt billigst aus
Frau Martha Wilsch, Hütterstr. 2.

Heirat.
Alterer gelehrter Mann, Mitte Fünfziger, in gefestigter Lebensstellung, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Frau in den vierziger Jahren, mit oder ohne Kinder, zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen erwünscht, aber nicht erforderlich. Nur ernst gemeinte Offerten bitte man unter Aufsicherung strengster Discretion unter **A B C** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Lebensversicherung.
Einerseits guten Verdienst durch Übernahme des Alleinvertriebes für Stadt u. Kreis Merseburg pat. reichl. Gebrauchsartikel. Nie wieder. Angebot. Fachl. u. nötig. Keine Lizenzgeb. Mt. 300 ja für H. Vager erforderl. Schriftl. Anerbieten unter **Lebensversicherung** an die Exped. d. Bl., auch gibt Herr Restaurateur **Waltger, Hotel Dammischloß, Auskunft** hierüber.

Ein Arbeiter
für dauernde Beschäftigung wird angenommen. **Hertel, Neumarktstraße.**

Eine saubere Waschfrau
gesucht. Zu melden **Dierbaurstraße 9.**
Saubere Frauen oder Mädchen zum

Flaschenspülen
sucht **Stadtbrauerei Carl Berger.**

Junge Mädchen behufs Erlernung der besseren Küche werden noch per Sept. 3. oder früher gesucht. **Kühres Gasse a. S., Hofscherrenstr. ant.**
Suche für sofort oder 1. September ordentliches fräutiges

Mädchen
für Hausarbeit.
Frau Marie Reichardt, Oberbreitestr. 11.

Jüngeres Dienstmädchen
zum 1. September er. gesucht
Karlstraße 33 L.

Alleinstehende Frau oder fräutiges Mädchen als
Aufwartung
sofort gesucht **Damplatz 1**

Schützenhaus.
Heute zum Schützenfest-Sonntag
großes Gesangskonzert
des beliebten Humoresken-Trio.
Empfehle meine
freundlichen Lokalitäten.

Heute
ff. Thüringer Rostbratwürste.
Um zahlreichen Besuch bittet
Karl Stein.

Schützenfest Merseburg.
Während des Mannesjahres habe ein feindkorriertes
Wein- und Kaffeezelt
errichtet und empfehle dasselbe einer geehrten Einwohnerschaft zur gest. Benutzung.

Täglich
Konzerte der hier bekannten Konzertsänger-Gesellschaft **Karl Hentelmann.**
Mit Hochachtung
Frau Antonie Prell aus Gera.

Praktische Neuheit!
Eleganter u. billiger Ersatz für eiserne Bettstelle mit Patentmatratze von 30 Mt. an.



Alleinvertauf. bei
Wilhelm Borsdorff,
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren.

Sommerproffen Herba-Seife.
Werken nach den Wünschen von Herren u. Damen am zuverlässigsten behandelt mit **Obermeyer's** Herba-Seife.
Su haben in allen Apotheken, Drogu. u. Parf. p. St. 50 Pf. u. 1 Mt.

Tivoli-Theater.
Direktion: **Hans Muskus.**
Sonntag den 2. Aug. Anfang 8 1/2 Uhr

Marie
die
Tochter des Regiments.
Operette in 3 Akten von Fr. Blum.
Regie: **Karl Starck, Kapellmeister: E. Schüt.**

Personen:
Marcella Maggischia M. Asper
Philipp, ihr Haushofmeister K. Starck
Annette, ihr Kammermädchen G. Steinbach
Morand, Dorfrichter G. Büsch
Antoine, ein junger Bächter F. Seemann
Marie, Marie's Dienstmädchen G. Gehring
Fronton, Sergeant H. Heil
Laprange, 1. Unteroffizier P. Brendloff
Lapiera, 2. des 2. Regiments F. Köfler
Laoville, Oerft C. Paierstorff
Miyaw, Auditor M. Richter
Eine Ordonanz F. Müller
Charlot, Kammerjungfer G. Helm
Piere, Bedienter S. Köhner.

Preis der Plätze wie bekannt.
Vorverkauf auch Sonntag nachm.
3-6 Uhr im Tivoli.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Hänsel u. Gretel
Märchen in 5 Bildern von S. Semina.
1. Bild. Im Schutze der Engel.
2. Bild. Im wäldchen Walde.
3. Bild. Das Pfefferkuchenhäus.
4. Bild. Die Verentliche.
5. Bild. Wieder hehmet.
Preis der Plätze:
Sperre 50 Pf. I. Platz 25 Pf. II. Platz 15 Pf.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

1 Geschirrführer
sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Gehalt bei guten Leistungen 15 Mark pro Monat
Unteraltenburg 42 L.

Junges Mädchen oder unabhängige Frau per sofort als

Aufwartung
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Saubere ehrliche
Aufwartung
gesucht. **Wenkel, Weissenfeldestr. 3.**
Antwort!
A. B. C. komme Sonntag nachmittags 3.40 Uhr hier an. Erwarten Sie mich am Bahnhof. 1. Für links.

Schürzen-Neuheiten
sind in dieser Woche in meinem Schaufenster und im Geschäftslokal in großen Mengen sehr preiswert ausgelegt.
Wäsche-Haus
Adolf Schäfer.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. Köhner Merseburg.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor zersetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde. Zu haben bei:
Adler-Drogerie **Wilhelm Kieslich**, Central-Drogerie **Rich. Zupper**, Neumarkt-Drogerie **Herrn. Emanuel**.

Bar Geld verteilt an jedermann, reelle Diskrete und tüchtigste Gefolgung, Intante Bedingungen, Rateneinziehung, Provision vom Darlehen. Blühende Dankföhr.
C. Gröndler, Berlin W 8, Fehrböhrchenstraße 196.



Eine große Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Groß Kahna Nr. 15.

Ein grosses Läuferschwein zu verkaufen
Leipzigstraße 51.
Zu verkaufen: Jalousien, Fenster, Glasplatten, 1,60x1,05 u 15mm, alles gut erhalten. Unteraltenburg 18.

Pfirsichen

verkauft **Michel. Friedrichstr. 38.**

Diabolo
ist das schönste Spiel.
Nr. 0,25 bis Nr. 15, — in anerkannt guter Qualität.
Spielwarenhaus
Willy. Köhler,
kl. Ritterstraße.

Gartenmöbel

Kindersportwagen

verkauft wegen vorgerückter Saison
20 Prozent unter Preis.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung. Fernruf 388.

Nach habe 1 gebrauchte gutwertige eiserne Kinderbettstelle billig abzugeben.

Wilkwanke

Wähmaschinen.

Zur bevorstehenden Ernte empfehle ich den Herren Landwirten:

Grasmäher mit Anhaublech, Getreidemäher mit 4 und 5 Rechen sowie Selbstbinder.

Reichselträger

mit Lenfvorrichtung,

nimmt den Pferden jeden Nadenbrun ab, unter Garantie.

B. Bornschein,

Maschinenbauerei, Raasdorf.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und anerkennend mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck**, Rehverin, Saasnbauhen b. Kraunkurt a. M.

Ich offeriere zur Ernte:

30 000 Schock prima lange feste handgemachte Strohhüte.

Bei sofortiger Bestellung billige Abkürzpreise.

Oswald Werner,
Schaffstädt. Telefon 23.

Empfehle mich als ärztlich geprüfte

Masseuse

Frau **L. Hetzscholdt**, Wilhelmstr. 6.

Gerste, Weizen, Roggen, Hafer

Kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

W. Seewald & Co.,
Merseburg. Fernsprecher 55.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Persil

Das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, können manche Hausfrauen, daß Persil das

Wäsche

schonlich sei, aber viele Tausende vom Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schon. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

sowohl der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

Zu haben bei: **W. Fuhrmann**, Seifenfabrik, Markt 4.

Das beste und bekömmlichste und dabei billigste alkoholfreie Gegrüßungsgetränk

Leisslinger Köhler-Sekt

(Hergestellt garantiert aus reinen Reben), frei von Äther und Konservierungs-mitteln. Erhältlich in fast allen Geschäften und durch die Niederlage der Köhler-Quelle Heiligta a. S.

C. Hennicke, Borwert 16.

Die Herren Landwirte mache aufmerksam, daß die neuen Katalogpreise von **Rud. Sacks** Unterholzplügen, Zwifelder und Dreifelderplügen, Kartoffel-trennpresse. Außerdem gebe auf Belegzettel Kultivatoren und Drückmaschinen noch etwa 10 und 15 Prozent Rabatt.

Empfehle ferner: Hallenss Grasmäher, Kartoffel-Erntemaschinen, Kartoffel-Eckel-dämpfer, hochtende und fahrbare Dreifeldmaschinen und Göpel, Weiskalbe-Lünger-treuer usw. in nur solider neuer Konstruktion — Kataloge franco zu Diensten.

Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Maschinenfabrik **E. Rosch, Merseburg.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **E. Köhler** in Merseburg.



Die große Kinderwagenfabrik 2. Adreß und einzige deutsche, welche direkt mit Familienarbeiter u. unvollständig buntfarbigen Prachtstühlen Ihnen sendet ist
Julius Trebbar in Grimma 518.

1000 fach bekannt ist,
dass die
Drehrollen

der Fabrik
Paul Thiele, Chemnitz,
Hartmannstr. 11,
die besten sind Höchste Druck-leistung, glänzendste Wäsche-glättung, Leichtester Gang. — Zahlung günstig.
Fabrikpreise.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

C. L. Zimmermann, Burgstraße.

Ries- und Sand-Ansbentung

Bürgergarten, Neues Schützenhaus.

Empfehlen Ries und Sand von der Wand sowie gelegt in jeder gewöhnlichen Waschenette zu Tagespreisen.

Als Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.
Otto u. Richard Hirschfeld,
Baugehäft, Ritterstr. 19.

Naether's
Kinder-Sportwagen

mit Schubbrett, Stoßrädern und Fußhalter von
Mk. 5,90 an,
ohne Schubbrett und Stoßrädern

Mk. 4,90.
Eis- und Piegewagen in größter Auswahl.

W. Köhler,
kl. Ritterstr.
Mitgl. d. Rab.-Sparvereins.

Möbel aller Art

kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von

C. Hauptmann,

Fabrikstr. 11, Arnheim u. B. Köhler.

Sack a. E., M. Reichstr. 34/36.

Kulant Zahlungsbedingungen.

Transport gratis p. Bahn od. eig. Geheirte.

Reparaturen und Auffrischen

von Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen, wie vernickeln, verchromen, bronzenieren, polieren u. lagern besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen

A. Dresdner,

Reinigungsanstalt,
Weisse Mauer 19.

Geld 5-6% braucht
schreiben
sollert, in 5 Jahr rückzahlb. Streng
reell, diskret. Zahlr. Dankschreib.
J. Straube, Berlin 57, Karlsruherstr. 164

Holzputzmittel

anerkannt und billig bei

H. Lehmann, Ritterstraße 5



№ 31.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1908.

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Am Strande.

(Fortsetzung.)

Erzählung von Oskar Meres.

(Nachdruck verboten.)

7. Liebe und Freiheit.

Widernatürlichen Gefühlen in sein rasch pulsierendes Herzen erhob sich Georg Lester, als draußen die schweren Schritte des Gewaltigen verklingen waren und trat mechanisch an eine der kleinen offenen Scharten, welche ihm einen freien Ausblick auf die weite, weiße Küstengegend gestattete.

Da draußen hinter den zerrissenen Felsen, in den dunklen, schaumbekränzten Bogen, lag das Grab seines stolzen Schiffs, und er selbst war einer dunklen Zukunft preisgegeben, deren Ausgang an dem Ideengang eines Jünglings hing.

Und dieser so stolze und edle Jüngling liebte seine Carrie, — das Mädchen, welches er selbst totgeglaubt und hier wiederfinden sollte. Und derselbe, der ihn aus Mörderhand gerettet, legte unbewußt die Hand auf sein köstlichstes Eigentum in der ganzen Welt, auf seine Carrie.

Sollte Lester die Liebe für die Freiheit dahingeben? Und mit welcher Falschheit dankte er dem Edelmut des liebenden Jünglings, indem er zwischen dessen Hoffnungen trat.

Die Nachtschatten dunkelten herauf und füllten den engen Raum, in welchem Georg Lester ruhelos auf und ab wanderte. Es war die letzte Nacht in dem Gewahrsam eines heimtückischen Feindes. Nicht rohe Gewalt, sondern unter dem Scheine der Erfrischung dargereichtes Gift sollte ihn töten, und nun mußte der eigene Sohn des herzlosen Verbrechers ihn auch davor warnen und retten. Seltene Fügungen einer höheren Macht. Und diesem edlen jungen Herzen mußte er im Kampf der Liebe entgegentreten, demselben, das ihm, dem unbekanntem Menschen, so viel Edelsinn entgegengebracht hatte. Und doch konnte er nicht anders; ohne Carries Liebe, ohne den Besitz derjenigen, welche ihm hier in dieser alten öden Hauburg wieder

entgegentreten sollte, ohne Carries Besitz war eben sein eigenes Leben auch seinen Pence wert.

Ermüdet und durch die Dunkelheit beein-



Schah Mohammed Ali von Persien.

flucht, setzte er sich auf den Rand seines bescheidenen Lagers und grubelte über sein sonderbares Lebensschicksal weiter nach, und durch alle Gedanken zog nur der eine: wie werde ich meine Carrie wiedersehen?

Dann siegte die Naturgewalt über den aufgeregten Geist des Gefangenen. Willenlos sank sein Haupt auf die harte Anheftätte, und die müden Augenlider sanken schlaff herab.

Im nächsten Augenblick zwang sie aber ein fast überirdischer Lichtglanz wieder empor, und er starrte in ein wunderbares Strahlenmeer, das ihn aus einer sich immer mehr erweiternden Öffnung in der ihm gegenüberliegenden Wand seiner Zelle überflutete.

Gebendet von dieser Lichtfülle stand er auf und schritt mechanisch in den berausenden Lichtwellen vorwärts. Ein breiter, sich immer mehr erweiternder Gang nahm ihn auf, bis er sich in einem schier endlos nach allen Seiten sich ausdehnenden Saal befand, dessen mächtige breite Pfeiler aus den herrlichsten Tropfsteingebilden bestand.

Diese riesigen Pfeiler und all die Wandflächen ringsum aber waren mit faustgroßen Diamanten und Rubinen dicht übersät, aus denen die übermächtigen Lichtquellen wie aus unzähligen Sonnen in allen erdenklichen Farben hervorbrachen.

Plötzlich stand er vor einer tiefen, zauberhaft prächtigen Nische, in welcher alle Edelsteine der Welt zusammengebaut schienen. Und dicht vor sich, wie aus dem magischen Glanzstrom auftauchend, sah er ein erhöhtes Lager aus durchleuchtendem Kristall, und darauf auf bauschenden seidnen Kissen eine liebliche Mädchengestalt, deren Tränen auf die weichen Kissen tropften gleich flüssigen Diamanten.

An den beiden Enden des Lagers stampften zwei Ungeheuer den steinigten allgerenden Fußboden, zwei mächtige Tierleiber mit bemähten Hälsen und Menschenhäuptern, bewaffnet mit schweren Keulen, Rauch und Flammen von sich speiend.

Die holde Mädchengestalt sah ihn und rief zärtlich und sehrend seinen Namen aus.

Es war Carrie Thornton, seine geliebte süße Carrie.

Er gewahrte auf einmal ein langes blühendes Schwert in seiner Rechten. Mit wuchtigem Stieb spaltete er die Keule des einen Ungeheuers und schlug diesem das scheußliche Haupt ab. Da stieß das andere Tier so entsetzliche Laute aus, daß die Säulen und Wände ringsum erbeben und die Tropfsteingebilde mit den lichtstrahlenden Steinen herab fielen.

Er streckte die Arme aus, um Carrie an sich zu reißen, da zog sich das strahlende Lager vor ihm in nebelhafte Ferne zurück, der Sonnenglanz der Edelsteine verblich, und er befand sich in tiefster Dunkelheit, durch welche er nur seiner Geliebten Hilfsfäden hörte. Doch bei dem ersten Schritt, mit dem er ihr nahe sein will, verschwindet der Boden unter seinen Füßen, und er — erwacht.

Mit schweißbedeckter Stirn erhebt sich der Gefangene, und schaut nachsinnend in das Morgengrauen, das durch die Wandöffnungen in sein enges Gemach mit den vier nackten Wänden hineinragt.

Er muß sich erst besinnen; das war alles so lebhaft noch in ihm, was er gesehen, daß er die weite Oeffnung sich gegenüber mit den noch traumangefüllten Augen suchte, den geschauten Eingang in der strahlenden Märchenpracht, den fürchterlichen Ungeheuern und mit seiner geliebten Carrie. Dann wurde er erst völlig munter. Ein tiefer Seufzer entstieg seiner Brust, und das Bewußtsein seiner wahren Lage kehrte ihm zurück. Er sah die Karaffe mit dem vergifteten Inhalt und goß die Hälfte davon durch die Mauerlücke, damit man denken solle, er habe davon genossen.

Von dem Brot brach er sich ein Stück ab und genoß von dem klaren Quellwasser dazu.

Durch das Ausichtsloch schaute er auf die wilde Umgegend hinaus. Es war ein heller, sonnenklarer Morgen und die dunklen Wogen der See waren mit einer leicht bewegten Glanzlichter bedeckt.

Die Brust schwell ihm von der unbezwinglichen Sehnsucht nach der Freiheit. Doch was war ihm dieselbe ohne die Geliebte, seitdem er wußte, daß sie noch lebte. Er mußte beides erringen, Liebe und Freiheit. Denn was wäre alle Freiheit für ihn, wenn er dafür seine Liebe aufgeben sollte.

In der kommenden Nacht sollte er Carrie wiedersehen. Nach einem Zeitraum von zwei Jahren, wo er sie als tot betrauert, sollte er sie wiederfinden und wieder verlieren?

Eines Könnte nur zwischen ihm und sein Glück treten, ihm die Freiheit und das Leben gleichgültig machen, — dies wäre das Schreckliche, daß ihn Carrie vergessen haben sollte.

Denn der junge Oswald mit seiner von Schönheit und Kraft strotzenden Erscheinung war kein ungefährlicher Nebenbuhler, und Carrie lebte schon zwei Jahre in diesen verurteilten Mauern.

Diese Gewißheit wäre sein Tod. Aber noch glaubte er an sein Leben, an die Treue seines Mädchens, und mit solchen Hoffnungen erwartete er die kommenden Stunden der Nacht. Keine Freiheit ohne die Liebe.

8.

Die Flucht.

Gegen Abend des ihm so lang gewordenen Tages bemerkte Lester durch die dem Wind

und Wetter offenstehenden Lufen seiner Zelle, daß sich am fernen Horizont dunkle Wolkengebilde zusammengezogen, deren Bedeutung er als erprobter Seemann wohl zu deuten wußte.

„Es wird heute nacht einen tüchtigen Sturm da draußen geben,“ dachte er, „desto besser für uns, wenn nur mein junger Schützling Wort hält.“

Er hatte fast den ganzen Tag zu diesen schmalen Maueröffnungen hindurch gesehen, wie der gefangene Vogel, welcher noch weiß, was Freiheit ist.

So stand er auch jetzt, als es da draußen immer dunkler wurde, und schaute mit heiß klopfendem Herzen, wie die tiefe Finsternis hin und wieder durch ein blitzartiges Aufleuchten auf Sekunden zerrissen wurde. Sein Warten und Hoffen galt der Freiheit und dem Wiedersehen seiner Carrie, seines über alles geliebten Mädchens.

Und endlich hörte er das ihm bekannte Geräusch, mit welchem seine Gefängnistür geöffnet wurde. Sie wurde bald wieder geschlossen, und ein heller Lichtstreifen erleuchtete das kleine Gemach.

Der junge Wolfsfang stand mit einer halb aufgeschlagenen Blendlaterne vor ihm. Die schlank, kraftvolle Gestalt war in einen eng anliegenden, dicken Tuchanzug gehüllt, in dem breiten, mit höchst wertvollen Juwelen besetzten Leibgürtel glänzten mehrere prächtige Pistolen und lange Messer, Beweis genug, wie ernst und gefahrvoll das geplante Unternehmen möglicherweise werden konnte.

Er grüßte kurz und freundlich, sein Blick streifte die geleerte Karaffe. „Ihr habt doch meinen Rat befolgt und davon nicht getrunken?“

„Ich habe ihren ersten Inhalt, sowie den zweiten, den man mir heut am Tage gebracht, hinausgegossen,“ sagte Lester.

Oswald nickte befriedigt. „Man wird denken, Sie morgen früh als toten Mann zu finden. Nun aber vorwärts, hier, nehmen Sie diese Pistole und das lange Messer; bei den Pferden, welche ein treuer Diener außerhalb des Schlosses für uns bereit hält, finden wir unsere Mäntel. Hören Sie das Wetter, welches da draußen heraufzieht? Es wird einen tüchtigen Sturm geben, der unsere Flucht erleichtert. Denn mein Vater ist mit seinen Leuten am Strand, um die Trümmer eines Schiffes zu empfangen, das die wilden Wogen an die Felsen treiben sollen. Auf unserem Wege werden wir das Rauchfeuer sehen, welches als Wegweiser dient.“

„In den sicheren Untergang, schrecklich,“ mußte Lester denken, doch schon im nächsten Augenblick dachte er wieder an Carrie. Indem er sich zwang, seiner Stimme einen möglichst ruhigen Klang zu geben, legte er die Hand leicht auf den Arm des jungen Mannes, und fragte: „Und das junge Mädchen, von dem Sie sprachen, geht sie mit Ihnen?“

Oswald Wolfsfang erröte bei dieser plötzlichen Zwischenfrage. „Ja, sie weiß, daß sie damit der Bewerbung meines Vaters entflieht, und ihr Dank wird sie lernen, mich zu lieben. Doch nun vorwärts, sie erwartet uns unten.“

Die Blendlaterne schließend, trat er in den dunklen Gang, seinen Schützling an der Hand führend. So schritten die beiden hintereinander in der Finsternis vorwärts,

passierten mehrere steinerne Treppen, und langten dann in einer breiten Halle an.

Im nächsten Augenblick kamen sie durch eine offene Tür in einen offenen Säulengang, der sich außerhalb des Gemäuers dahinzog. In dem Halbdunkel, woran sich das Auge nach und nach gewöhnte, sah Lester plöblich, wie sich aus einer Nische eine Gestalt ablöste und sich ihnen anschloß. Er hörte das feine Klatschen einer weiblichen Bekleidung dicht neben sich und sein Herz schlug ungestüm. Sollte dies Carrie sein?

Seine Augen bemühten sich, die geheimnisvolle Gestalt genauer zu erfassen, doch war ihm dies nicht möglich. Ein langer faltenreicher Mantel und eine über den Kopf gezogene Kapuze verhinderten jedes Erkennen der Geliebten, deren Wiederfinden ihm immer noch wie ein süßer Traum erschien.

Die drei nächtlichen Wanderer waren am Ende der Galerie angelangt. Ein schmaler, unebener Pfad führte in starker Senkung von den Schloßmauern hinweg in eine dunkle Tiefe.

Oswald Wolfsfang ging voran, ihm folgte die verummante Gestalt, den Schluß machte Lester. Sie mochten schweigend etwa zehn Minuten langsam und vorsichtig diesen Weg zurückgelegt haben, als der Führer vor einem Hindernis stehen blieb, das wie eine aus großen unformlichen Steinen bestehende Felswand aussah.

Der mit der Vertikalität sicher vertraute Sohn des Piraten bückte sich, indem er einen schmalen Lichtschein auf den unteren Teil eines großen kreisrunden Steines fallen ließ. Dann zog er einen starken Schlüssel hervor und steckte denselben in eine nur von dem Kundigen aufzufindende Vertiefung. Ein schwaches kreisförmiges Geräusch erfolgte und der große Stein, eine starke Platte, öffnete sich in einer halben Umdrehung, dadurch einen breiten Eingang freimachend.

Die drei verschwanden in der gährenden Oeffnung und der Stein drehte sich langsam in seinen Verschluss zurück. Lester schaute bei dem Licht der Blendlaterne gespannt um sich und bemerkte, daß sie sich in einem durch Menschenhand hergestellten Felsengange befanden.

„Wir befinden uns in einer nur dem Eingeweihten bekannten Verbindung mit der Außenwelt,“ sagte der junge Wolfsfang. Er ging voran, ihm folgte die schweigend eingehüllte Frauengestalt und Lester machte den Schluß.

„Am Ausgange erwarten uns unsere Pferde,“ plauderte der Führer im Vorschein weiter, „ein zuverlässiger, mir treuer Diener kommt mit uns. Wir haben einen Weg von etwa zwei Meilen Wald vor uns, erreichen dann freies Land, auf welchem wir nach vierzehn Meilen die große Poststraße zwischen Newcastle und Berwid finden. Wir wollen uns nach letzterem Orte wenden, wo sich leicht eine Schiffsgelegenheit findet.“

Lester schritt mit durcheinander stürmenden Gedanken vorwärts. Er konnte über die so unkenntlich verhüllte Frauengestalt nicht einig werden. Die Blendlaterne warf nur das Licht nach vorn, die vor ihm gingen, waren gleichsam nur seine Wegweiser. Und welche Enthüllung stand bevor, wenn diese Gestalt wirklich seine Carrie war. Sie mußte es ja sein, denn der junge Mann hatte ihm ja ihren Namen genannt. Aber er konnte doch immer nicht an dies Glück glauben. Er wußte ja auch nicht, ob sie ihn noch liebte.

Ein neuer Zwischenfall.

Schweigend verfolgten die beiden jungen Männer den Weg, welchen der vordere ohne jede weitere Erklärung einschlug. Bald hatten sie die Felsengruppen verlassen; sie befanden sich jetzt zwischen breitläufig gemachten Tannenbäumen, die sich hier am Strand zu einem pfadlosen Walde vereinigten.

Nach etwa zehn Minuten erreichten sie wieder eine freie Anhöhe, wo Oswald Wolfsfang stehen blieb und sich zu dem nachfolgenden wandte.

„Kapitän,“ sprach er mit ruhig klingender Stimme, „Sie haben mich getäuscht, indem Sie mir Ihre Bekanntschaft mit der Dame verschwiegen, deren Namen ich Ihnen ohne Bedenken nannte. Ich habe bisher noch keine Zusage ihrer Liebe erhalten, aber ich hoffe mir dieselbe zu verdienen, indem ich ihr die Freiheit verschaffe. Da traten Sie plötzlich mit älteren Ansprüchen hervor. Sind Sie gewillt, dieselben aufrecht zu erhalten?“

Lester schaute den jungen Mann, dessen edlen Charakter er im Drange nach der Freiheit nicht mit gleicher Offenheit entgegengenommen war, traurig und mitleidig an. „Sie beschämten mich,“ gab er dennoch fest zurück, „ich gestehe es Ihnen offen ein. Um so mehr aber muß ich Ihnen offen gestehen, daß die Freiheit keinen Wert für mich haben würde, wenn ich Carrie verlieren sollte.“

Oswald Wolfsfang nickte mit entschlossenem Ausblick. „Ich dachte mir das, doch ich fühle dasselbe. Carrie Thornton ist meine erste Liebe, ich vermag ebenfalls nicht ohne sie weiter zu leben.“

Mit diesen Worten begab er sich etwas seitwärts, und blieb ungefähr zwölf Schritt von Lester stehen. Dann griff er in seinen Gürtel und zog eine der Pistolen heraus.

„Nehmen Sie die übrige, Kapitän, und lassen Sie uns sehen, welcher der Glückliche ist!“

Wieder erhellte ein Blitz die wilde Gegend; der Sturm tobte um die Wette mit dem Tosen des Meeres, das nicht weit von der Anhöhe seinen weißen Gischt gegen die felsigen Ufer peitschte.

Lester machte einige Schritte auf den Erregten zu. „Oswald, mein Ketter, mein Freund! Wollen Sie eine Entscheidung, so nehmen Sie mein Leben!“

„Wollen Sie auf Carrie Thornton verzichten?“

„Nein, das kann ich nicht, eher auf mein Leben, dessen Ketter Sie waren!“

„Anstimm, dann können wir beide nicht leben bleiben. Treten Sie zurück, beim nächsten Blitz Feuer oder ich schieße allein!“

„Bei Gott, ich kann die Waffe nicht auf Sie richten, ich will es nicht!“

„Tor,“ rief Oswald Wolfsfang, „soll ich Sie denn wie einen Hund niederschleichen? Vorwärts, auf Ihren Platz, — beim nächsten Blitz gebe ich Feuer.“

Unwillkürlich trat Lester auf einige Schritte zurück und legte die Hand an die Pistole, welche ihm der Jüngling vor kurzem zu seiner Verteidigung gegeben hatte. Was blieb ihm übrig, als diesem rasenden Verliebten gegenüber sein eigenes Leben zu schützen, und wenn er ihm je einmal vorher seine Rettung zu verdanken hätte. Er zog die Pistole heraus und spannte den Zahn.

So standen die beiden auf dem weißen Sande zwölf Schritt voneinander, während sie der Sturm umheulte und die See zu ihren Füßen donnerte, die Schußwaffen halb erhoben und auf das bleiche, zuckende Licht des nächsten Blitzstrahles wartend, das ihnen die Richtung ihres Zieles angeben sollte.

Da, was überlötete das Tosen des Sturmes und das Brausen der Wogen? Und da zeigt sich der ganze Himmel in feuriger Glut, und bei dem überhellen, lang andauernden Lichtglanz kämpft ein prächtiges Schiff mit gebrochenen Masten und zeretzten Segeln gegen den Untergang an den türkischen Strandfelsen.

Die beiden erhoben die Todesschiffe nicht, sie starrten hinaus in das feurige Licht auf die wogende See zu ihren Füßen.

„Kapitän,“ rief Oswald Wolfsfang seinem Gegner zu, „das Schiff muß scheitern! — hören Sie den Hilferuf? — haben Sie das Weib auf dem Verdeck?“

„Ja, es war ein von Sturm und Wellen umschlungenes Weib!“ nickte Lester.

„Da ist noch eine Frauensperson, welche die erstere umschlingt; — scheitert das Schiff, so können sie an den Strand geworfen werden. Wir wollen eilen, um sie zu retten. Ich weiß den sichersten Pfad durch die Felsen.“

Oswald nahm die Laterne und Lester folgte ihm. Sie hatten die Pistolen wieder zu sich gesteckt und dachten nicht mehr an den beabsichtigten Kampf um ihr eigenes Leben.

Und indem sie seewärts hinab eilten, so schnell es der schwierige Pfad und der Lichtstreifen der Laterne ermoßlichten, hörten sie das schauerliche Krachen des auf den Riffen zerschmetterten Schiffes.

Dann standen sie unten am wellenüberspülten Strand. Zwischen angehäuften Wrackstücken lag ein leblose Matrose; die Trümmer des Schiffes, das ihn getragen, hatten seine Glieder gebrochen.

Sie suchten weiter und stießen auf zwei Frauenkörper, die in fester Umarmung nebeneinander lagen. Die eine, in einfachen Kleidern wie eine Dienerin, zeigte keine Spur von Leben, während die von ihr umschlungene sich schwach bewegte.

„Lassen Sie uns die Arme befreien,“ rief Oswald und machte sich mit seinem Begleiter daran, die noch Lebende aus der festen Umarmung der erstarrten Gefährtin zu lösen.

Mit einiger Mühe gelang ihnen dies und sie trugen die schwach Altmende landeinwärts auf einen trockenen, geschützten Platz.

Es war ersichtlich eine Frau höheren Standes; die reiche, vornehme Kleidung harmonierte mit dem ausdrucksvollen Gesicht, das noch sehr schön zu nennen war, trotzdem seine Besitzerin wohl vierzig und einige Jahre alt zu sein schien.

Jetzt schlug die Gerettete die Augen auf und kispelte mit schwacher Stimme: „Wo ist Ellen?“

„Wer ist das, — Ihre Dienerin?“ fragte Oswald.

„Ja, sie hatte mich umschlungen, als wenn sie mich mit ihrem Leben beschützen wollte!“ —

„Welche Tollheit geschieht hier wieder?“ — Mit diesen im höchsten Zorn gesprochenen Worten stand der alte Wolfsfang auf einmal da, der bei seiner Arbeit befindliche Strandräuber, begleitet von sechs seiner Leute.

(Fortsetzung folgt.)

Welche Enttäuschung für ihn oder für seinen Retter mußte in kurzem eintreten.

Oswald Wolfsfang schwieg jetzt und die drei wandelten etwa zwanzig Minuten den engen, nach Moderluft riechenden Gang entlang.

Pfötzlich blieb Oswald stehen. „Wir sind zur Stelle,“ rief er zurück und öffnete eine den Weg versperrende Seitentür auf gleiche Weise, wie vor dem Betreten des Felsenganges.

Sie befanden sich plötzlich auf einem von Felsen umgebenen freien Platz, und ihre Lungen atmeten wieder mit Wohlgefühl die frische Luft. Ueber den Platz hinweg schreitend, hörten sie das Wiehern von Pferden, und auf einen halblauten Pfiff Oswalds antwortete ein zweiter.

Die drei Personen waren am Rande des freien Platzes, an dem Felsen vor ihnen mußten die Pferde stehen, welche sie hinweg tragen sollten.

Da erhellte ein langgezogener Blitz die Gegend, und durch den nachfolgenden lauten Donner erschallte plötzlich ein freudiger, rückhaltloser Aufschrei der verwunderten Frauengestalt. In dem feurigen Lichtschein hatte sie erst die Gestalt und die Gesichtszüge des gescheiterten Kapitäns in das Auge fassen können. Carrie Thornton hatte ihren Verlobten Georg Lester erkannt, und sank jetzt an seine Brust.

Oswald Wolfsfang stand bei diesem unvermuteten Vorgang da, als habe ihn selbst der himmlische Blitz getroffen. Während Lester, der das frühzeitige Erkennen seiner Person vermnüchte, dennoch die wirklich wiedergefundene Geliebte mit gleichen Liebesföhlungen in seinen Armen hielt, bemühte sich der junge Wolfsfang, einen Ton aus seiner Kehle hervorzubringen.

„Was ist das, täuscht mich ein toller Traum?“ und auf das höchste erregt, trat der Jüngling an das so glückliche Paar, seine Hand schwer auf die Schulter Lesters legend.

Dieser wandte sich ernst zu dem Erregten.

„Töten Sie mich, mein Freund, mein Retter, aber ich kann Ihnen keine Unwahrheit saagen. Ja, in diesem Mädchen hier finde ich meine totgelaubte Braut vor mir, und sie liebt mich noch, wie ihre eigene Freude zeigt.“

Der in seiner Liebe zu dem schönen Mädchen plötzlich so hart getroffene Jüngling sahste mit einer unwillkürlichen Bewegung nach seinem reich mit Waffen geschmückten Gürtel, doch im nächsten Augenblick schien dieser natürliche Zornausbruch überwunden. Mit einer nur in dem wilden, selbständigen Treiben seines jungen Lebens erlangten Selbstbeherrschung trat er einen Schritt zurück und starrte mit finstern Sinnen auf das glückliche Paar, das er ohne seinen Willen wieder zusammengeführt hatte.

Dann nickte er vor sich hin, als wenn er mit seinem Entschluß fertig wäre, und rief gedämbt den Namen „Allan“.

Ein reisefertiger Mann kam um den Felskegel herum auf die kleine Gruppe zu.

„Nimm die Dame hier in Obacht, und warte, bis ich zurückkomme oder dir einen Boten sende!“ saate Oswald kurz, darauf wandte er sich zu Lester.

„Begleiten Sie mich, mein Herr, wir haben zuvörderst miteinander allein zu sprechen!“ — Einige Schritte vorausgehend, sah er scheinbar kalt, wie sich sein Nebenbuhler von dem Mädchen trennte, das wortlos seitwärts wandte.

Die Krifts in Perfien.

Die Nachrichten aus Teheran und Täbriz, den beiden Zentren der perfifchen Revolution, lauten nach wie vor fehr widersprechend und laffen mit Bestimmtheit nur das Schreckensregiment der ruffifchen Schuztruppen des Schahs erkennen. Eine Korrespondenz der „Times“ weiß von dem Martyrium der Gefangenen des Schahs zu berichten; hervorragende Geiftliche, unter ihnen der großnationalen Prediger Mallf, wurden entseftigt gemartert und getötet, das Mädchleß zerstört. Alle darin befindlichen Dokumente, darunter auch die Verfassungsurkunde, find vernichtet. Nach Beschwichtigungsmeldungen, di Anfang Juli aus Teheran nach St. Petersburg gelangten, foll die Ruhe wiederhergestellt sein. Die Bevökerung Teherans glaubt nicht daran, daß der Schah, der viele Anhänger des alten Regimes zurückberufen hat, fo daß das Kabinett vorausfichtlich aus lauter Reaktionären gebildet werden wird, Neuwahlen zum Parlament, wie versprochen wurde, ausfchreiben lassen wird. Der ruffifche Kosakenoberst Niatow, den der Schah zum Stadtgouverneur ernannt hat, verhängte den Belagerungszustand über Teheran und e ließ strenge Verfügungen, die den heftigsten Unwillen der Bevölkerung erregten. Am 29. Juni trafen tausend Reiter des Schahs in Täbriz ein; es kam zu blutigen Zusammenstößen, bei denen auf beiden Seiten zahlreiche Personen fielen. Die Mehrzahl der Stadtbezirke ergab sich, doch dauern die Straßenkämpfe noch fort. Wie sie noch enden werden, ist ungewiß. Von Teheran, wie es früher war, wird vieles zerstört sein, aber man wird es wahrscheinlich bald wieder schöner aufbauen, als es gewesen ist. Wer sich zu Pferde oder mit den gebrechlichen Wagen der perfifchen Post (eine andere Art des Reisens in Perfien ist zurzeit für den Europäer noch nicht gegeben) über die Pässe des Elbrusgebirges und schließlich auf der Ebene von Karwin der „Wohnung des Kallafates“ ((kar el khälafah), wie die perfifche Hauptstadt mit ihrem hieratischen Namen benannt wird, nähert, auf den wird diese Stadt einen anmutigen,



Oberst Vladimir Platonowitsch v. Niatow
Gouverneur von Teheran,
Kommandeur der Perfifchen Kosakenbrigade.

fast großartigen Eindruck machen. In weiter Ausdehnung liegt vor uns eine grüne, üppige Dase, aus deren Baum- und Buschwerk die Kuppeln und Minarets der Stadt emporragen; auf der Karawanenstrafe, welche zur Stadt führt, pulsiert großstädtisches Leben; Scharen von Reitern und Wagen ziehen im dichten Gedränge durch das Tor, dessen fajnencenartige Verkleidung mit den schmalen Turmspitzen die erst architektonische Überraschung für den Eurpäer bildet. Gewaltig imponiert erscheint der gigantische Hintergrund den das üppige Grün der Parks und der Gärten Teherans abschließt: die fast immer schneebedeckte Pyramide des vulkanischen

Demawend, dessen Felsenwände in entzückenden Formen zu einer Höhe von 6300 m himmelanstreben und die ausgedehnte Stadt schlingend umgürten. Das gleiche schöne Bild begleitet den Reisenden, der von Norden kommend nun auf der breiten, boulevardähnlichen Rue des Legations in das Herz der Stadt vordringt. In dieser eleganten Strafe, die auf beiden Seiten mit schattigen Alleen mächtiger Platanen bepflanzt ist, liegen von prächtigen Parks umgeben, die bedeutendsten Gesandtschaftshotels, welche der Strafe auch den Namen gegeben haben. Der von ihr durchzogene nördliche Stadtteil (machala) bildet gleichzeitig das eigentliche Eurpäer Viertel. Das heutige Teheran (früher Täbrän) ist im wesentlichen eine Gründung der jüngsten Epoche der perfifchen Geschichte und deshalb begreiflicherweise für den Altertumsforscher von geringerer Bedeutung als für den Gläubertrotter, der von dieser modernen Stadt aus bequem seine Exkursionen unternehmen kann. Seine heutige Bedeutung und Verschönerung verdankt Teheran den drei Herrschern: Feth-Ali-Schah, Nasr-eddin und dem jüngst verstorbenen Musaffereddin-Schah. In rascher Entwicklung ist die Zahl der Einwohner, welche gegen Schluß des 18. Jahrhunderts nur 15 000 Seelen ausmachte, gestiegen; die gegenwärtige Einwohnerzahl genau anzugeben, ist unmöglich, da Volkszählungen nach europäischem Vorbilde im ganzen Orient unbekannt sind; doch dürfte die gegenwärtige Einwohnerzahl immerhin sich der Ziffer von 200 000 nähern, während die gewöhnlich angegebene Zahl von 280 000—300 000 wohl zu gegriffen ist. Die Hauptmasse der Einwohner bilden weitaus die Franier selbst; das Kontingent, welches Europa stellt, ist außerordentlich gering und wird mit 600 Seelen bereits überschätzt sein.

Für und wider die Frauen.

Schöne Frauen, ohne Scherz, gut für die Augen, aber schlecht fürs Herz. (Frisch).

It 'ne schöne Frau im Haus, ist's mit aller Ruhe aus. (Mexikanisch).

Schöne Frauen, schlecht zu haben, aber schön zu schau'n. (Italienisch).

Japanische Offiziere an Bord des „Fürst Bismarck“.

Der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ hat nebst anderen Schiffen des deutschen Ostasiatischen Geschwaders vor einiger Zeit mehrere japanische Häfen angelaufen. Dabei waltete ein sehr freundliches Verhältnis zwischen den deutschen und den japanischen Marineoffizieren ob. Unsere Aufnahme zeigt eine Anzahl der japanischen Seehelden aus dem Kriege gegen Rußland mit den Offizieren aus dem Japanischen Kreuzer-Geschwader, die an Bord des „Fürst Bismarck“.



Untere Reihe von links: Kapitän Wurmbach, Kommandant S. M. S. „Fürst Bismarck“, Admiral Dewa, Admiral Yamamoto, Admiral Marineminister Saito, Kontersamiral Coerver, Großadmiral Togo, Heer von Tschushima, Der deutsche Vizekönig Grafen v. Scherff, Admiral Ito, Sieger von Jalu, Vizeadmiral Kataoka, Obere Reihe von links: Chef des Stabes des Kreuzer-Geschwaders Vizekontreterkapitän v. Dalwitz, Dolmetscher Dr. Erb, Kapitänleutnant Gernme, Kapitänleutnant v. Koch, Japanischer Marineoffizier, Marine-Generalarzt Dr. Bente, Chef des Stabes, Konteradmiral Kato, Korvettenkapitän Longe, Marine-Attache der Botschaft zu Tokio, Kapitän Furugawa, Japanischer Marineoffizier, Korvettenkapitän Fildner, 1. Offizier S. M. S. „Fürst Bismarck“, Kapitänleutnant Witt, Admiralstabsoffizier des Kreuzer-Geschwaders, Oberleutnant v. See, Herr v. Dornberg, Flaggoffizier des Kreuzer-Geschwaders, Korvettenkapitän Jafati.

Offiziere des ostasiatischen Kreuzer-Geschwaders mit den Führern der japanischen Marine aus dem letzten Kriege an Bord des „Fürst Bismarck“.

Schilflied.

Auf dem Teich, dem regungslosen
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken in die Nacht empor:
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich senken:
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein stilles Nachtgebet!

16

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Neue Pariser Moden.

Selten ist wohl die Mode so buntpfarbig aufgetreten, wie in dieser Saison. Die Sonnenschirme aus Baumwollstoffen, aus der bekannten *toile de joy* und aus Shantung sind so bunt, wie es nur irgend möglich ist. Die glatten Jouschirme zeigen meist in rot gehaltene Jahrmarktmuster, Blumen, Vögel, Früchte und ähnliche Dessins, die Schirme aus Shantung auf ihren sehr schmalen und zahlreichen Keilen japanische, türkische und byzantinische Bilder. Die einfarbigen Taft- und Seidenschirme sind in kontrastierenden Schattierungen dick und voll mit Seidenschmüren passimentiert, mit in eben so farbig abstechenden schmalen Volants zwei- und dreifach, gradlinig und baldachinartig garniert und umrandet und außerdem möglichst noch mit Stufen und dicken Seidenrollen durchsetzt. Sie schützen, merkwürdig klein und sehr ausgebogen, die sehr umfangreichen Hüte, die aber in die Höhe wachsen, beinahe zylinderartige Köpfe und verhältnismäßig schmale Ränder aufweisen, durch die Ueberladung mit Garnierung aber doch die alten Uebermaße beibehalten. Die Blumen, Früchte und Bandmassen herrschen dabei vor dem eigentlichen Feder schmuck vor, was nicht heißen will, daß wirklich schöne Straußenfedern nicht getragen werden. Solche, in Tufts auf dem hohen, bandumspannten Kopf eines englischen gelblichen Hutes in der Form Henri III. auseinanderfallend, wirken stets elegant; aber mehr Abwechslungen bieten augenblicklich die wohl noch nie erreichten Nachahmungen und farblichen Umgestaltungen aller Sorten Garten-, Wald- und Wiesenblumen, der altergebrachten Margueriten und Butterblumen, aber auch der unbekannteren Arten, des Ritterpomp, des Löwenzahn, der Federnelken, der kleinen rispenartigen Varietäten und aller der Dolden, Glocken und Tauben, die uns auf unsern Waldwiesen entzücken. Der hohe Kopf der Hüte macht von den Jagdhüten aus der Zeit des dritten Heinrich fort eine Schwenkung zu den aufstrebenden Kopfbedeckungen der Frauen der Directoire, jener ziemlich verrückten Modezeit, in der eigentlich alles erlaubt war, nicht nur, wie es sonst heißt, was gefiel, sondern eben alles, was man sich erlaubte, anzulegen. In letzterem Punkte richtet sich die neueste Neuheit nach den Directoire-Vorbildern; dessenungeachtet sind aber

weder die Hüte noch die Kleider, die wir ihr verdanken, aus der Epoche, die vom Zeitalter der Königin Marie-Antoinette zu den Moden des ersten Kaiserreiches führen, sondern sie lehnen sich, besonders was die Gewänder betrifft, an die Ueberlieferungen an, die uns in Wort und Bild den griechischen Faltenwurf vorführen. Schon seit Monaten arbeiten Modisten und Elegante an der Verbannung der bisherigen Unterkleidung, des Unterrockes, und suchen ihn durch mehr oder minder wagte Kombinationen zu ersetzen. Die letzte, die ich forscht, d. h. ein starke Stäbe, nur



No. 8246.

Fig. 1. Hausjacke oder Matinee.

Korsett ohne steife, aus dünnem weichem Seidentrifot mit einigen, die Figur modellierenden leichten Kichheineinlagen und zusammenhängend mit aus demselben Seidentrifot gefertigten anliegenden Bein kleidern, in der Art der Reithosen aus weichem Wildleder, Beinkleider, die auch unmittelbar mit den Seidentrifot zusammenhängen. Ueber solcher, neben sich nur ein tief ausgeschchnittenes Taghemd aus feinstem Musselin oder Mull duldenden Kondensierung der bisherigen „dessous“ wurden schon seit Monaten Kleider getragen, die in ihrem Faltenwurf, in dem Zusammenhang von drapiertem Nieder und drapiertem Rock, in der Verwendung von die Falten befestigenden Spangen, Schnallen und Buckel sowie in der Kühnheit des Ausschnittes und der Körpermodellierung lebhaft an die freie Griechentracht erinnerten. Einzelne Schneider gingen dann noch einen Schritt weiter und fesselten die Vorderbahn des auch nach griechischer Art ziemlich kurz und knapp unter einem schleppenden, rückseitigen Ueberwurf hervortretenden unteren Rockes derart an die Hinterbahn, daß ein beinkleidartiger Eindruck hervorgerufen wurde. Bis jetzt wurden aber derartig extravagante und immerhin etwas gewagte Antikifikationen des modernen Anzugs von der Öffentlichkeit fern-

16

gehalten; sie wagten sich nicht auf die Straße und feierten Triumphe in den Salons, wohl auch im Theater und besonders in der Anlehnung an die seit der Ausstellung 1900 allgemein bekannten Robes Sylphides, dem Ideal der Robe d'Interieur oder des Tea-Gown, im Boudoir, in der engsten Häuslichkeit. Dem Longchamprennen ist es vorbehalten gewesen, die griechische Gewandung in vier ungemein Aufsehen erregenden Exemplaren in die große Öffentlichkeit des Sattelplatzes derart zu bringen, daß die griechischen, ganz nach dem antiken Vorbild seitlich gespaltenen, allerdings den Spalt durch ein Gebälk von schwarzem Seidenmuffelin ausfüllenden, in hellen Farben und dadurch doppelt auffallenden Gewänder Anlaß zu einer Zusammenrottung von Enthusiasten für jede Aktualität der Neuerscheinungen gab. Madame Sorel die „Kofette“ u. Toiletenschauspielerin par excellence des Théâtre Français hat dann einem ähnlichen griechischen Kostüm in der Neueinführung von „Demi-Monde“ eine erneute Weihe erteilt, aber gleichzeitig gerade durch die Art der Verwendung des Genres noch mehr als durch die aus ihrem Munde kommenden Worte der Weisheit in Mode-sachen die griechische Enttöhlung des Frauenkörpers in ihren richtigen Rahmen verwiesen.

Natürlich wird sich die heutige Mode immer in etwas an die zu neuem Leben erweckten griechischen Vorbilder anlehnen und man wird besonders sehr weiche schmieglame Stoffe, wie Mull, Seidenbatist und Musselin, Crepe und Liberty wählen, um die Heberwürfe, die peplumartig geordnet werden, und Nieder- und Rockdraperien in den richtigen Faltenwurf zu modellieren. Eng sind die Röcke sämtlicher Kleider bis zum Erzeug; ihr seitlicher Schluß ist ein Kunstwerk der Schneiderkunst, man fragt sich wie man in die Gewänder hineinschlüpfen, die einen tadellosen Wuchs verlangen, um wirken zu können. Selbst die fußfreien Röcke, die man zu den Schneiderkostümen trägt, liegen wenigstens bis unterhalb der Hüften dem Körper eng an und erweitern sich, dabei nach klassischen gezogenen Faltenwurf strebend, nach unten. Als „Trotteur“, einfaches Straßenkleid, ist der karierte



Fig. 2. Morgenkleid in Empireform.

Fig. 3. Loses Morgenkleid mit breitem Kragen.

oder schmal gestreifte feine Wollenroße zu empfehlen; meist wird er durch eine breite, mit der dunkleren Farbe der Kareaus oder der Streifen harmonierenden Schlußblende nahe am Saum abgeschloffen und über dem Chemisette durch eine einfarbige halbweite Jacke vervollständigt. Der Jackenschnitt ist beinahe unverändert, und die Auswahl in solchen Vêtements die immer noch halbweit, hochtaillig und reich passémentiert sind, ist ohne Grenzen. In sonstigen größeren Mänteln sieht man als neueste Neuheit und wohl auch aus den griechischen Neigungen resultierend, lange, weite und faltige, im Rücken durch Quasten zusammengefaßte Bournois aus Seiden oder orientalischen Kreppstoffen, denen ein buntdurchwirftes Atlasfutter den nötigen Halt gibt. Für die Felle werden als Mäntel lange, gerade geschnittene Samtpalots aus schmalen Bahnen, die durch Goldspitzen verbunden sind, vorbereitet.

Handarbeiten.

Fensterkissen. Man fertigt dasselbe aus hellrothfarbigem wollenen Javadastoff etwa in einer Länge von 60 cm zu 33 cm Breite. Es wird in persischem Muster, das man an einer Sofarückwand oder an einem Teppich in diesem Stil abheben kann, mittels nordischer Wolle, Bengalineweide mit Flachstichen oder selbst auch mit Kreuzstich befestigt. Als Umrandung erhält das Fensterkissen kurze runde Jacken aus Tuch, welche in doppelter Reihe, leicht übereinander fallend — so daß dieier Abschluß etwas voll aussieht — verfürzt angenäht werden. Je eine volle runde Rosette aus demselben Tuch zieren die Ecken des Kissens. Das Fensterkissen wird etwas steif mit Rohhaar, Kapot, Werg oder Watte gefüllt und mit einem rethfarbigen Baumwollflanell als Futter an der Rückseite versehen.

Reisepuff. Sehr hübsch und eigenartig ist ein Reise- oder Schummerpuff in Form eines Feublattes. Derselbe erfordert eine entsprechende Gestaltete, mit Pflanzendünen oder amerikanischer Watte gefüllte Grundform aus Futterstoff, von etwa 33 cm mittlerer



Fig. 4 (Nr. 8917). Blusentaille mit strahlenförmigen Fältchen etc.



Abhe. Die Vorderseite derselben deckt dunkelgrüner Plüsch, die Kehrseite gleichfarbiger Atlas oder Baumwollfatin. Zwischen Plüsch und Rückenfutter wird ringsum eine 5-6 cm breite, ziemlich dicke Atlaspuffe eingeschoben. Die Blattspitze gilt als unterer Teil des Kissens. An der unteren Randmitte wird, — zu bequemem Transport — an einer 2-3 cm langen Doppelschnur aus starker grüner Chenille, deren Ansatz am Kissen durch ein kleines, grünes Seidenbällchen gedeckt wird, ein großer mit grüner Chenille dicht umwickelter Draht ring befestigt.

Eine sehr feine Kinderwagendecke läßt sich aus breiten, weißseidenen Vorten und Gabelbörtchenzwischenlagen herstellen. Das Modell ist 70 cm lang und 50 cm breit. An den beiden Schmalseiten ist die Mitte spitz zugehend. Die zierliche Decke wird mit mattblauer Seide unterfüttert, nachdem sie eine ganz dünne Watten- einlage erzielt, und wird mit einem passenden vierfingerbreiten Atlas- bande recht sorgfältig eingefast. Sehr gut macht es sich, wenn die weißseidenen Vorten hie und da einige Stiche aus Goldfaden auf- weisen. Zur Aufertigung der Gabelbörtchen nimmt man einen seidenartig glänzenden Faden und macht sie etwa 4 cm breit. Dann behäkelt man jeden der Streifen mit

Eufmaschen, in dem die Schlingen verdreht zu dreien vereint werden und häkelt auf sie noch eine Reihe 1 Efm. 1 hohes Stüb. Diese Streifen werden auf die seidenen mit Vorderstichen genäht. Einen Taschentuchbehälter kann manche Dame gut gebrauchen. Ein solcher kann man z. B. in weiß und blau und weiß mit rosa arbeiten. Man nimmt weiche Wolle und häkelt mit mittelstarker Weinnadel 35 Maschen zum Aufschlag. Dann wird „tunesisch“ 5 Reihen weiß, 2 Reihen blau, 5 Reihen weiß, 2 Reihen blau zc. gearbeitet, bis das Viereck vollendet ist. Dies wird ringsum mit Pikots in bunt von je 5 Efm. umgeben. Darauf füttert man das Stück mit der passenden, leichten Seide ab und näht es dann zum Behälter zusammen. Wo sich die drei Spitzen in der Mitte treffen, wird ein hübscher Knopf angebracht, die Oese (aus Seide genäht) befindet sich auf der Mitte der vierten Seite und zwar unter einer hübschen Atlaschleife.

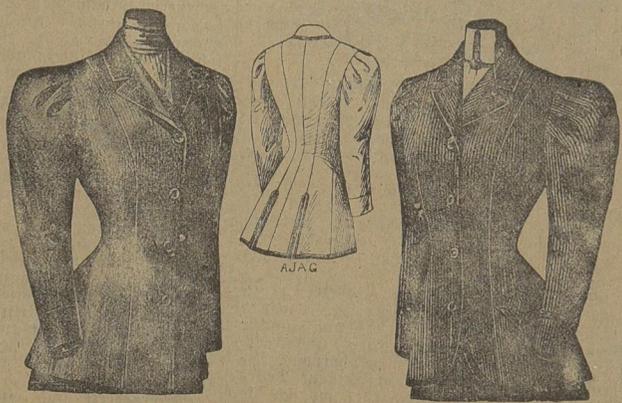


Fig. 5 (Nr. 8908). Dreiviertellanges Jackett etc.



Fig. 6 (Bluse Nr. 8904, Rock 8848).

Unfere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 8246). Hausjacke oder Matinee mit falten und Koller, der spitz oder zipfelig gearbeitet werden kann. Im Rücken mit gegen- seitiger falte. Vorrätig in 88, 96, 104, 112, 120 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,50-3 m.

Fig. 2 (Nr. 8773). Morgenkleid in Empireform mit japanischem Bolero. Vorrätig in 88, 96, 104 cm Oberweite à 1 Mk. Stoff bei 1,10 m Breite 4,50 m.

Fig. 3 (Nr. 8772). Eofes Morgenkleid mit breitem Kragen und unten offenem Aermel. Vorrätig in 88, 96, 104, 112 cm Oberweite à 1 Mk. Stoff bei 1,10 m Breite 4,50 m.

Fig. 4 (Nr. 8917). Blusentaille mit strahlenförmigem fältchen und ange- schnittenem Aermel, mit runder oder spizer Passe, sowie langem oder Dreiviertelärmel zu arbeiten. Vorrätig in 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,30-1,50 m.

Fig. 5 (Nr. 8908). Dreiviertel- langes Jackett mit englischen Nähten, einreihig geknöpft, hinten mit Schlüßen. Der Schoß kann gerade oder abgerundet gearbeitet werden. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112 cm Ober- weite à 80 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,80-2 m.

Fig. 6 (Nr. 8904 u. 8848). Bluse mit angeschnittenem japanischen Aermel und in falten abgenähem Vorder- teil,

glatter Elfbahnenrock mit drapiertem Gürtel. Bluse Nr. 8904 ist vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m. Rock Nr. 8848 ist vorrätig in 92, 100, 108, 116, 125, 135 cm Hüft- weite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,50 m.

Fig. 7 (Nr. 8798 u. 8803). Eingereichte Bluse mit angeschnittenem Aermel, Rock mit Hüftfältchen und gereihten Volants. Bluse Nr. 8798 ist vorrätig in 76, 80, 84, 88, 92 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,50 m. Rock Nr. 8803 ist vorrätig in 90, 94, 100, 106 cm Hüft- weite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,75 m.



Fig. 7 (Bluse Nr. 8798, Rock Nr. 8803).

für Haus und familie.



Mittel gegen Miden. Nichts ist Miden so unangenehm, als Nesselöl. 1 Teil Nesselöl, 8 Teile Eau de Cologne, 32 Teile Alkohol untereinander gemischt, geben eine gute Mischung, die auf die unbedeckten Teile des Körpers eingerieben, vortrefflich gegen die Belästigungen vonseiten der Miden schützt.

Betten, welche täglich benützt werden, sollten stets im Frühjahr und Herbst mehrere Stunden in freier Luft geoinnt, gelüftet und geklopft werden.

Schwaben gründlich zu vertreiben. Zu einer gründlichen Vertreibung der Schwaben eignet sich vorzüglich eine Mischung gleicher Gewichtsteile weisser Zunder und verdünnter, nicht leuchtender Phosphorsäure. Die Mischung wird entweder auf einem Teller oder an den Stellen ausgesetzt, wo sich die Schwaben namentlich aufhalten. Diese freisen den Phosphorbrei mit großer Begierde und sterben.

Schutz gegen Durchstößen von Herrenbeinkleidern. Durch die ständige Reibung des Schuhzeugs mit dem unteren Stoffrande der Beinkleider werden diese, besonders bei lebhaften Menschen, welche die Hüfte nicht ruhig halten können, unten sehr bald durchgestoßen, müssen gefürzt werden und machen dann sofort einen abgetragenen Eindruck. Einen leichten und einfachen Schutz gegen dieses Durchstoßen gibt die Anbringung von Plüsch- oder Velourborte, wie wir sie ja auch an unsern Kleiderröcken tragen, doch darf diese Borte bei den Herrenbeinkleidern natürlich nicht sichtbar sein. Man nimmt die Borte möglichst genau in der Farbe des Stoffes und näht sie unten innen dem unteren Ende des Beinkleides, so daß sie außen nicht zu sehen ist. Zu beachten ist, daß man die Schutzborte nicht nahe der Plüschfäden, sondern am festen Ende auf die angegebene Weise befestigen muß.



Eine durchreisende Vernichtung der Blattläuse bei Rosen erreichen wir durch Anwendung von zwei weichen Bürsten. Eine alte, halb abgenutzte Bürste wird dem

Zweck acopiert und mit Hilfe einer Säge in zwei Teile geteilt. Jede Hand faßt ein Stück, den mit Blattläusen behafteten Rosentrieb nimmt man zwischen die Bürstenden und streicht nun rasch von unten nach oben, dabei allezeit die beiden Haarflächen leicht aufeinander reibend. Nach einiger Zeit erlannt man die nötige Sicherheit in der Handhabung der Bürsten und es wird nur höchst selten vorkommen, daß der junge Trieb durch Abreißeln einzelner Blätter Schaden leidet. Die Blattläuse werden auf diese Weise zerdrückt, und selbst die in den verborgenen Winkeln sitzenden Larven von den Bürstenhaaren etwas ab und gehen zu Grunde. Wer es mit den Bürsten vermag, deren Anwendung stuf von unten nach oben, wird rasch das Frattisch dieses Verfahrens einsehen, das in bezug auf arindliche Vertilgung der Schälrag Schwefelblüte, Borsäurebrühe oder Tabakabkochen weit übertrifft. Das Verfahren ist von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Wo aber nichts geschieht, und die Blattläuse freies Spiel hat, da ist es mit der Herrlichkeit der Rose vorbei.

Reservebeete sind eine brauchbare Einrichtung und kommen uns besonders dann zu statten, wenn auf den Gemüsebeeten hier und da durch irgend welche Ursachen einzelne Pflanzen eingegangen sind. Die fehlenden Pflanzen werden dann von den Reservebeeten mit gutem Willen entnommen und an den Reststellen vorsichtia wieder eingesetzt, leicht angedrückt und angegossen. Dadurch, daß die Pflanzen mit gutem, unverfäultem Ballen versehen werden, wachsen sie sofort weiter und füllen die Lücke bald wieder aus. Sind die Reservebeete im Gemüsegarten zum Nachpflanzen recht angenehm, so sind sie im Biergarten geradezu eine Notwendigkeit, denn es sieht sehr unehön aus, wenn auf Blumenbeeten Lücken entstehen.



Gebakener Blumentohl. Den nicht zu weich gekochten Blumentohl läßt man gut ablaufen und richtet ihn bergförmig auf einer runden Schüssel an, welche eine härtere Dienthe vertritt. In eine passende Kasserole tut man etwa 1/2 Liter Blumentohlwasser, 4 Eigelbe, etwas Pfeffer, einen Löffel Butter, 10 Gramm Mehl, ein'ge Tropfen Zitronensaft und eine Messerspitze voll Liebig's Fleischextrakt. Das ganze wird mit der Schneurte auf dem Feuer zu einer

dicke Sauce abgekochten, mit welcher man den Blumentohl übergießt. Dann streut man etwas geriebenen Käse darüber und läßt den Tohl in heißem Ofen hellbraun baden.

Korellen in Apfif. Kleine Korellen werden vorsichtia gereinigt, geschuppt, ausgenommen mit warmem Essig übergossen und zugetrocknet, damit sie schön blau werden. Dann legt man sie in einen passenden Topf, gießt so viel kochendes Wasser darüber, daß die Kische damit bedeckt sind, fügt Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Lorbeerblatt, einige Gewürzkräuter und Zitronensaft hinzu und läßt das Ganze 1/2 Stunde langsam kochen und nimmt nun die Kische heraus. Alsdann gießt man die Brühe durch ein Sieb und bereitet davon Apfif, befreicht eine Form mit Öl, gießt eine dünne Schicht Apfif hinein, legt darauf eine zierliche Form von geschmittenen harten Eiern, Capern, Zitronenscheiben, Trüffelstücken um, läßt dies erstarren, läßt darauf wieder eine dünne Schicht Apfif um die Form herum auf mehreren Stunden fest geworden, taucht man die Form eine Stunde in warmes Wasser, damit sich der Apfif leicht löse und schüttet den Inhalt auf eine Schüssel, die man leicht garniert.

Bayerische Kalbsvögel. Aus dem derben Fleisch einer Keule schneidet man fingerdicke und ebensolange Stücke, klopft sie, spült sie mit Pfeffer und Salz und legt sie einen Tag in Marinade. Aus derselben bringt man sie in eine Kasserole mit steigender Butter, bestreut sie mit Mehl und röstet sie goldgelb, gießt dann kräftige Fleischbrühe und etwas von der Marinadenauce hinzu, läßt das Fleisch darin weich dämpfen und fügt vor dem Anrichten saure Sahne und noch Geschmack Zitronensaft hinzu. Die sogenannten Kalbsvögel werden mit der Sauce serviert.

Kaninchen-Frischsee. (Einfache Küche.) Ein Kaninchen wird sauber gewaschen, eine Viertelstunde gewässert, abgetrocknet und in Stücke zerteilt. In einen Schmortopf tut man 25 Gramm durchwachsenen, würfelig geschmittenen Speck, eine in Scheiben geschnittene Zwiebel, mehrere Stielchen Petersilie, ein Lorbeerblatt, Pfefferkörner, Zitronenschale, Salz und das Fleisch, gießt Wasser oder leichte Bouillon darüber und läßt dies 20 Minuten langsam kochen. Alsdann nimmt man das Fleisch und den Speck heraus, gießt die Brühe durch und verfocht sie mit einer hellen Mehlschwitze zu einer sämigen Sauce, leat das Kaninchenfleisch, sowie den Speck hinein und läßt es vollends weich dämpfen. Kurz vor dem Anrichten stärkt man die Sauce mit Zitronensaft und verquirlet sie mit zwei Eigelb.

für die kleine Welt.

Telegraphen-Aufgabe.

----- ein Land
 ----- ein Gestein
 ----- ein Geruch
 ----- ein Zeichen
 ----- eine Wahnsinnsäußerung
 ----- ein Still
 ----- eine Stadt

Vexierbild



Wann, geht dort denken nicht Prof. Meyer? Wo?

Sprichworträtsel.

Aus nachstehenden Silben ist ein aus zwei Zeilen bestehendes Sprichwort zu bilden: acht, auf, aus, del, den, die, du, e, ha, hirsch, jaad, macht, je, sen, ser, so.

Logogriph.

Leicht ist, was ihr raten sollt — braucht nicht viel zu denken, Aber wenn ihr's dennoch wollt, — dann will ich euch lenken: Streicht mir noch ein Zeichen schnell — hell wird's um euch auf der Stell'.

Homonym.

Der spielt sie, der teilt sie aus, Der holt sie aus des Wechslers Haus.

Metamorphosenaufgabe.

Wie kommt ein „Fuchs“ in drei Zwischenstationen beim Entwisden auf ein „Dach“ und wie gelangt ihm nach drei weiteren Zwischenstationen die „Lucht“?

Rätselhafte Inschrift.

Jul. Caes. As. Liberav.
 Sternunt. IX. Aug. N.A.L.S.
 Colunt. Q. Caes.

Scherzfrage.

Welches Auge ist stets wachsam?

(Ausfösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Ausfösungen aus vorlehter Nummer.

Bilderrätsel: Man muß Rat geben, aber auch Rat hören. — Buchstabenrätsel: Last — Lust — Lit. — Homonym: Wagen. — Die Uhr: 16 1/2 Minuten nach 3 Uhr. — Vexierbild: Rechts an dem Stamm des stärksten Baumes. — Logogriph: Roll — Toll — Moll — Völl. — Scherzfrage: Der Fuchs.

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich 6. Halbjährlich 11. Rückgabepreis 1 DM. monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.20 DM., bei Bestellung durch den Postboten 1.62 DM., durch den Briefträger 1.80 DM., bei Bestellung durch den Briefträger 1.60 DM., monatlich 40 Pf. bei Vorbestellung 1.20 DM., nach anstehendem mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich am Sonntag, mit Ausnahme der Tage nach Com. u. Festtagen; in den Feiertagen erscheint es am Abend vorher. — Während unserer Originalabnahmen nur mit bestmöglicher Sorgfalt geliefert. — Für Rückgabe unangesehener Einblendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 farbigen Modebeilagen.
essig. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: In der ersten Spalte oder deren Raum 1. Stange u. Streifen 10 Pf., 10 Zeilen, nachherige 1/2 St. 5 Pf. 10 Zeilen 10 Pf. Bei fortgesetzten Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen in besonderen Beilagen nach Anstehendem mit Postgebühren. — Beilagenpreise für geschäftliche Anzeigen im Allgemeinen 10 Pf. pro Zeile. — Bei Anzeigen bis 10 Zeilen mittags.

Nr. 180.

Sonntag den 2. August 1908.

35. Jahrg.

Die Lage der inneren Politik.

Die Lage der inneren Politik ist in diesem Sommer eine andere als im vorigen. Damals erwartete man die Erfüllung der Hoffnungen, welche auf die Auflösung des Reichstages am 13. Dezember 1906 und die Reden des Reichstanzlers gelegt waren. Die Session des Reichstages im Winter und Frühling hatte die Erfüllung nicht gebracht, wohl aber hatte der Bloch treulich seine Dienste bei der Bewilligung der Forderungen für Wehrkraft und Kolonien geleistet. Im Sommer wurde nun die Wendung in der inneren Politik erwartet; man hoffte, daß die Minister, die für deren bisherige Leitung die Verantwortung tragen, durch andere ersetzt würden, welche liberaler gesinnt seien und handeln würden. Zwei preussische Minister verschwanden in der Tat, ihre Nachfolger haben nach einigem Zögern gezeigt, daß sie keine politische Änderung bedeuten. Von einer liberalen Richtung der preussischen Politik war nichts zu merken.

Reichstag und preussischer Landtag kamen zusammen. Dem ersten wurde als liberales Entgegenkommen ein Reichsvereinsgesetz gebracht, das einige Verbesserungen gegen die bisherigen Zustände brachte, aber mit dem ungeliebten Polenparagrafen behaftet war. Das war alles.

Dem preussischen Landtage wurde das Gesetz über die Enteignung polnischer Grundbesitzes abgezwungen. Wöllig klar gestellt wurde, daß die Blochpolitik auf Preußen keine Ausdehnung finde. Der konservative Bloch genügt ja. Die Erklärung des Reichstanzlers über die Änderung des preussischen Wahlrechtes und die Änderungen der Konventionen ergaben, daß von der Einführung des Reichswahlrechtes nicht die Rede sein könne. Ebenso wenig aber auch von jeder einmigen gründlichen Verbesserung des preussischen Wahlrechtes.

Dem Reichstage wurde ein Etat vorgelegt, der eine trostlose Finanzlage entfaltete. Vorschläge zur Verbesserung wünschte die Regierung nicht zu machen. Der Etat des Jahres 1908 mußte mit Währungsbeiträgen — aber nur dem Scheine nach — in der Tat mit Werten gedeckt werden.

Die Wahlen zum preussischen Landtage zeigten trotz der Erklärungen des Reichstanzlers, der die Unparteilichkeit der Regierung zusicherte, das alte bestehende Beeinflussungs-System. Sie ergaben ein Abgeordnetenhaus, das sich politisch nicht wesentlich von dem vorhergegangenen unterscheidet. Damit sind alle Hoffnungen auf einen Wechsel der preussischen inneren Politik begraben.

Das zeigt auch das Verhalten der Unterrichtsverwaltung und der Verwaltung des Inneren in letzter Zeit. Man braucht nur an das Vorgehen gegen die hundertfachen Vereinnahmungen, gegen politische Freigeimne Lehrer, gegen den Bürgermeister Schüding zu erinnern. Nicht allein ist die Richtung der preussischen inneren Politik nicht liberaler, sie ist geradezu reaktionärer geworden.

Daß die konservativen Parteien hiermit ganz einverstanden sind, haben sie genügend zu erkennen gegeben.

Von allen Voraussetzungen der Blochpolitik ist also nichts erfüllt mit Ausnahme des Vereinsgesetzes, das durch den Polenparagrafen erheblich im Werte gemindert ist.

Aber, wird man vielleicht erwidern, es ist doch erreicht, daß das Zentrum ausgefallener ist. Freilich, es ist nicht mehr nötig, wenn es sich um Geldbewilligungen handelt — weil sich eine andere Partei dazu bereit findet; aber das Zentrum hat davon keinen Schaden, sondern nur Vorteile. Es trägt für die Bewilligungen keine Verantwortung und kann sich damit rühmen, daß es der Befehlsung des Volkes kräftig widersprochen habe. Das Zentrum kann ungehindert eine oppositionelle, auf die Gewinnung neuer Anhänger berechnete Politik treiben. Dem ultramontanen Katholizismus wird jede Förderung

zuteil, nicht bloß in Bayern, auch in Preußen. Die Schulpolitik begünstigt mehr noch als bisher die geistliche Beeinflussung, die Klöster werden vermehrt, die Kirche übt einen Einfluß auf die Universitäten und das höhere Erziehungswesen wie noch nie; der Papst richtet über dieselben eine kirchliche Kontrolle ein, die der Staat sich ruhig gefallen läßt. Die Macht des Zentrums ist, wie die Wahlen zum preussischen Landtage zeigen, in keiner Weise erschüttert.

Und die Sozialdemokratie zieht zum ersten Male in das preussische Abgeordnetenhaus ein und wenn auch die Zahl ihrer Vertreter im Reichstage stark verringert ist, so ist ihr Ansehen im Volke durch die Handhabung der inneren Politik gestärkt. Die nächste Reichstagswahl wird es erweisen.

Die Frage ist wohl berechtigt, ob, wenn man im Anfang des Jahres 1907 gemüht hätte, was heute feststeht, irgend welche Aussicht auf eine Unterfütterung der Politik, wie sie sich jetzt darstellt, durch Freisinnige vorhanden gewesen wäre.

Aber nun kommt doch die große patriotische Aufgabe der Reform der Reichsfinanzen. Mögen die Dinge auch sonst sein, wie sie wollen, dieser Aufgabe können sich doch die Freisinnigen nicht entziehen? Gewiß nicht, wenn sie so gelöst wird, wie es dem Interesse des Reichs entspricht. Dazu gehören aber zwei Voraussetzungen, von deren Erfüllung bis jetzt wenigstens nicht die Rede ist. Nämlich erstens die Sicherheit, daß Spanien gewirtschaftet werden wird; es scheint nicht, daß daran gedacht wird, denn die Summe der geordneten Steuererhöhung wird stets höher und höher; man muß also wohl sehr große Ausgaben im Sinne haben. Zweitens aber eine solche Anbringung der Steuern, daß dadurch Produktion und Verkehr der unteren und mittleren Klassen nicht von neuem belastet wird, die wohlhabenderen Klassen nicht freigelassen werden. Die Schutzallpolitik legt jetzt schon, ohne der Staatskasse Geld zu bringen, der großen Menge der Bevölkerung die schwersten Opfer auf und vermindert ihre Steuerkraft, während sie dazu beiträgt, die großen Grundbesitzer und Industriellen noch wohlhabender zu machen. Daran will aber, soviel man wenigstens bis jetzt weiß, die Finanzreform nichts ändern. Sie scheint lediglich dazu dienen zu sollen, das bisherige System der Wirtschafts- und Finanzpolitik einmal wieder für einige Zeit am Leben zu erhalten. Und in einigen

vielleicht auch in anderen Fällen, wenn die Finanzreform nicht anders beschaffen wird, wird die Wohlhabenden Klassen nicht freigelassen werden. Die Schutzallpolitik legt jetzt schon, ohne der Staatskasse Geld zu bringen, der großen Menge der Bevölkerung die schwersten Opfer auf und vermindert ihre Steuerkraft, während sie dazu beiträgt, die großen Grundbesitzer und Industriellen noch wohlhabender zu machen. Daran will aber, soviel man wenigstens bis jetzt weiß, die Finanzreform nichts ändern. Sie scheint lediglich dazu dienen zu sollen, das bisherige System der Wirtschafts- und Finanzpolitik einmal wieder für einige Zeit am Leben zu erhalten. Und in einigen

wenigstens keinen Teil an einer Verdunkelung haben. Nach den sehr zuverlässigen Informationen, die wir erhalten haben, müssen wir dabei bleiben, daß der Minister v. Wolke seine Hand in der Affäre Schüding hatte. Darin bestärkt uns auch die Anklageschrift. „Man erzieht daraus“, so fährt die „Frankf. Ztg.“ fort, nachdem sie den Wortlaut der Anklageschrift mitgeteilt hat, „daß die Anklage sich nicht etwa, wie einige Blätter behaupten, auf lokale Streitigkeiten zwischen Dr. Schüding und dem Landrat gründet, sondern daß es sich nur um die liberale Gesinnung der schrittweise arbeitenden Dr. Schüdings handelt und die Anklage vom Regierungspräsidenten ausgeht. Und nun beantwortet man sich die Frage, ob ein Regierungspräsident in dieser Weise gegen den Bürgermeister einer Stadt vorgehen würde, ohne sich des Einverständnisses seines Ministers verächtlich zu haben! Die nächste Frage ist die: wie sieht es um das Einverständnis zwischen Herrn von Wolke und dem Vater der Blochpolitik, dem Fürsten Bismarck?“

Die „Kreuzztg.“ macht darauf aufmerksam, daß die Behauptung Dr. Schüdings, an einem Nachmittage in den letzten Wochen vor der Landtagswahl sei bei ihm ein in Schleswig wohnender Beamter erschienen und habe ihm mitgeteilt, er habe den Auftrag, ihm zu sagen, er solle möglichst bald eine Kandidatur beim Regierungspräsidenten zur Sprache bringen und die ungewöhnliche Tatsache verzeichnen, daß er als Bürgermeister für die Freisinnige Volkspartei kandidiere; es werde ihm anbegehren, vorzutragen, seine freisinnige Kandidatur sei notwendig, um eine dänische zu verhindern, in der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht festzulegen wurde.

Die „Täg. Rundschau“ bemerkt mit Bezug auf das Schreiben des Regierungspräsidenten Dr. Schüding: „Damit hat Herr v. Kozierowski mit Kanonen auf Spagat geschossen. Und wir schließen uns völlig den „Ham. Nachr.“ an, wenn sie schreiben: „Hat das Oberhaupt Hujums wirklich nichts anderes verbrochen, als daß es seinen demokratischen Gesinnungen in einem Berliner Blatte und in einer anonymen Broschüre in einer Tonart ausgesprochen hat, die anzuschlagen preussische Bürgermeister im allgemeinen sonst nicht für angemessen halten, und die daher zum mindesten sehr ungeschicklich amuten muß, so wäre es gewiß besser gewesen, ihn umbedacht zu lassen, oder ihn allenfalls nur auf die auffällige Art seiner Kritik aufmerksam zu machen.“

Die „Nationalztg.“ meint, daß die Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ nicht völlig erschöpfend wäre; denn wenn auch der Minister Drud ausübte oder ausüben ließ, so beehrte sich der Regierungspräsident — der Schüdingischen Mitteilung zufolge — mit der Kandidatur des Bürgermeisters in einer Weise, zu der er mindestens nicht berechtigt war.

Die nationalliberale „Kölnische Ztg.“ schreibt mit Bezug auf die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Da also, wie wir erwarten, der Minister aus dieser Angelegenheit ausscheidet, verläßt mit dieser Erklärung der Fall Schüding die hochpolitische Sphäre und fällt in das Kapitel der Maßgabe höherer Verwaltungsbeamten. Als Beweis für das System, das Herr Schüding geschilbert und das ihn in das Ungemach gebracht hat, bleibt der Fall jedenfalls beachtenswert. Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt eine unverzügliche Klärstellung des noch dunkeln Netzes in Aussicht und spricht, wenn auch in abgeklärter Form, von der Einstellung des Disziplinerverfahrens. Das ist sicherlich die beste Lösung der verwickelten Angelegenheit, die auch nach ihrer jüngsten Entwicklung ihr Nachspiel im Parlament wird.“

Die Vorgänge in der Türkei.

Am Donnerstag wurden alle gemeinen Verbrecher aus dem Gefängnis zu Istanbul entlassen.